

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 52 (1918)

213 (7.8.1918)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-24734](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-24734)

Das „Nachrichten“ ist ein
täglich, auch an den Son-
ntagen. — Wochenschrift
Preis: 3 M. 60 A.,
durch die Post bezogen mit
Postgebühr 4 M. 02 A.,
Man bestelle bei allen Post-
anstalten, in Oldenburg in der
Verlagsstelle Peterstr. 22.
Fernspr.-Anschl.: Schriftleitung
Nr. 190, Geschäftsstelle Nr. 46.

Nachrichten

Anzeigen kosten für die
Danziger Zeitung
Zeile 25, sonstige 30

Anzeigen-Annahmestellen:
Oldenburg: Böcker, Langefeld,
Schmidt, Nadorfstr. 123.
Hilft, Wertheim, D. Hofstr.
Oldenburg: J. Böttcher, Gafnerstr.
Hilft, Wertheim, D. Hofstr.
Hilft, Wertheim, D. Hofstr.
Hilft, Wertheim, D. Hofstr.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 213.

Oldenburg, Mittwoch, den 7. August 1918.

52. Jahrgang.

Die Ukraine.

Sehr rasch ist für den ermordeten Generalfeldmarschall v. Eichhorn in dem Generalobersten Graf v. Kirchbach ein würdiger Nachfolger ernannt worden. Der neue Mann für das von feindlichen Heeren umwühlte Kommando ist bereits am Sonntag in Kiew eingetroffen. Die Wahl muß auch die misstrauischen Gemüter in der Ukraine darüber beruhigen, daß das von blindegelebten Werkzeugen des Verstandes ausgeführte Verbrechen an der ukrainischen Bevölkerung irgendwo vergolten werden könnte. Generaloberst Graf v. Kirchbach hat als Präsident des Reichsmilitärgerichts besonders wertvolle Erfahrungen und Kenntnisse auf dem Gebiete der Rechtspflege erworben können; das spricht dafür, daß unsere Beziehungen zu der Bevölkerung der Ukraine künftig strenger als bisher nach rechtlichen Gesichtspunkten geregelt werden sollen.

Zum Glück stimmen alle Meinungen aus der Ukraine fort dem Willen darin überein, daß sich die politische Lage dort für uns merklich gebessert hat. Von allen Parteien wird der Wortschrei bekämpft, daß das allgemeine Verlangen der Bevölkerung nach Ruhe deutlich zum Ausdruck. So wenig man es vorläufig noch in weiten Kreisen wahr haben mag, so klingt aus den Stimmen der ukrainischen öffentlichen Meinung doch deutlich eine innere, unwillkürliche Befriedigung darüber durch, daß die Anwesenheit der deutschen Truppen denn doch ein ganz anderes Maß von Ruhe und Ordnung gewährleistet als im bolschewistischen Rußland, wo fortgesetzt alles drunter und drüber geht.

Reineswegs sollten wir uns darüber täuschen, daß die Haltung der ukrainischen Bevölkerung uns gegenüber im ganzen immer noch unfreundlich und misstrauisch, zum großen Teil sogar entschieden feindselig ist. Das liegt vor allem daran, daß der Deutsche und seine Art im Osten niemals beliebt waren. Ein „deutscher Kopf“ bedeutet im ukrainischen Sprachgebrauch einen „Quers“ oder „Dickschopf“. Die Unerbittlichkeit des deutschen Rechtsinstituts erregt allgemein Anstoß in einem Volkstum, in dem einer dem anderen leicht etwas nachsehen, weil keiner es mit den eigenen Vorschriften ernst nimmt. Was den Ostländern an den ohne jeglichen staatlichen Schutz unter ihnen wirkenden Deutschen vor dem Kriege nicht gefiel, muß ihnen um so unangenehm werden in der potenzierten Form des deutschen machtpolitischen Vorgehens während dieses Krieges. Wer die Aufgabe hat, in einer Bevölkerung, die gewohnt war, in ewigem Schlimmbau dahinzuleben, für Recht und Ordnung zu sorgen, muß darauf gefaßt sein, auf viel Widerstand und Feindseligkeit zu stoßen. Wenn aber eine feindselige Umwelt deutsche Bauern, Handwerker und Kaufleute vor dem Kriege nicht zu hindern vermochte, sich nicht nur durchzusetzen, sondern auch zu viel unmeiblichen Wohlstand und großenteils sehr geachteten gesellschaftlichen Stellungen zu gelangen, weshalb sollen wir uns da nicht auch jetzt als politische Macht gegenüber den Ostländern durchsetzen können?

Der Streik der Eisenbahner darf als beigelegt gelten. Seine unheilvollen Wirkungen dauern zwar noch fort, aber gerade weil diese in erster Linie die ärmere Bevölkerung treffen, bringen sie der Allgemeinheit zum Bewußtsein, wie viel besser sie auf die Dauer in der strengen, aber gerechten Schule des deutschen Militarismus als in dem Wirrwarr fahren, den die „Freiheit“ mit sich bringt, die die Propaganda des Verbundes verheißt.

Die Beisetzung v. Eichhorns.

Berlin, 6. Aug. Heute nachmittag fand auf dem Invalidenfriedhof die Beisetzung des in Kiew ermordeten Generalfeldmarschalls v. Eichhorn statt. In der zahlreichen Trauerversammlung waren zu bemerken die Vertreter des Kaisers, General v. Löwenfeld, der Kriegsminister v. Stein, Admiral v. Capelle, Vizelandsknecht v. Pauer. Eine Fülle kostbarer Blumenpenden bedeckte den Sarg. Einen umfangreichen Kranz trug der Heiman Florapadist gefolgt mit der Widmung: „Dem großen Freunde der Ukraine, dem Generalfeldmarschall v. Eichhorn, der Heiman der Ukraine.“ Ein von Hindenburg geschickter schlichter Kranz trug die Aufschrift: „Seinem treuen, unvergessenen Kameraden.“ Feldoberpfarrer Geheimrat Strauß, der Augenzeuge des Attentats gewesen war, hielt die Gedächtnisrede. Während die Gesänge dröhnten, wurde der Sarg aus dem Gotteshaus zum Leichenwagen getragen. Unter Trommelwirbel und Trauermusik wurden die letzten Leckerbissen des Marschalls der Erde übergeben.

Generaloberst Graf von Kirchbach.

Graf Günther v. Kirchbach ist am 3. August 1850 als ein Sohn des aus dem Kriege 1870/71 bekannten kommandierenden Generals des 5. Armee-Korps Grafen v. Kirchbach in Erfurt geboren. Im Jahre 1868 trat er in das Garde-Füsilier-Regiment ein und erwarb sich im Feldzuge 1870/71 als Lan-

nant das Eisene Kreuz zweiter Klasse. Im Jahre 1881 wurde er Adjutant beim General-Kommando des 5. Armee-Korps. Als Oberleutnant wurde er 1893 zum mecklenburgischen Grenadier-Regiment 89 versetzt, nachdem er vorher als Major Abteilungschef im Kriegsministerium war. 1895 zum Oberst kommandiert, übernahm er das Kommando des 2. Garde-Regiments zu Fuß. Als Generalmajor befehligte er die 31. Infanterie-Brigade und als Generalleutnant die 17. Division. Zum kommandierenden General der Artillerie befördert, trat er an die Spitze des 5. Armee-Korps. Im April 1911 wurde er zum Präsidenten des Reichsmilitärgerichts ernannt.

Im jetzigen Kriege rückte Graf Kirchbach als Führer des 10. Reserve-Korps ins Feld, zeichnete sich in den Schlachten bei Amiens aus, wurde am 29. August 1914 am Oberarm verletzt und kommandierte nach seiner Wiederherstellung im Jahre 1916 im Osten. Hier übernahm er das schlesische Landwehr-Korps der Armeeabteilung Woyrsch und trat dann an Stelle des Generals v. Scholz an die Spitze der Armeeabteilung im nördlichen Litauen.

Im Dezember 1917 wurde er als Nachfolger des Generals v. Sauter zum Führer der 8. Armee und im Januar 1918 zum Generaloberst befördert.

Mit Graf Kirchbach trat kein Neuling in die verworrenen Verhältnisse der Ukraine ein. Als Mitarbeiter und Mitkämpfer des Generalfeldmarschalls v. Eichhorn hatte er Gelegenheit, sich für die Wirkungskreis vorzubereiten, für den ihn auch seine bedeutenden Reichskennntnisse empfahlen.

Ueber den Eisenbahnerstreik

bringt die „Nordd. Allg. Ztg.“ Mitteilungen, die ihr aus Kiew von besonderer Seite zugehen. Darin heißt es u. a.: Nach den bisherigen Feststellungen unterliegt es keinem Zweifel, daß der Streik aus politischen Gründen von außen her in die Ukraine herangetragen und unmittelbar gegen die ukrainische Regierung und die Mittelstände gerichtet ist. Einige aus Großrußland gekommene Agitatoren sind verhaftet worden. Die gesamte Organisation, die vollständig im geheimen arbeitet und aus dunklen Verstecken ihre unterirdische Tätigkeit verrichtet, ist jedoch noch nicht aufgedeckt worden. Die Organisation arbeitet mit erheblichen Geldmitteln; allein im Gorkomer Bezirk sollen ihr 10 Millionen Rubel zur Verfügung stehen. Das Fehlen einer organisierten einheimischen Polizei erschwert den Kampf gegen diese geheimen Organisationen, so daß die wirklich Schuldigen nur schwer zu fassen sind. Nachdem die Organisatoren des Streiks eingesehen haben, daß der Friede des Streiks, die Stilllegung des Eisenbahnverkehrs, nicht erreicht werden kann, suchen sie durch Gewaltakte den Betrieb zu stören. So sind an verschiedenen Punkten auf der Strecke Schienen gesprengt worden. An anderen Stellen wurden Betriebsmittel beschädigt. Es wurden Züge beschossen und die Beamten bedroht. Am 29. Juli wurde auf den ukrainischen Eisenbahnminister Butenko von einem Verhaftetenarbeiter ein Attentat verübt, das glücklicherweise mißlang. Anderen höheren Eisenbahnbeamten ist mitgeteilt worden, daß sie vom Streik-Komitee zum Tode verurteilt worden seien. Diese terroristischen Maßnahmen nötigen die deutschen und die österreichisch-ungarischen Militärbehörden im Benehmen mit der ukrainischen Regierung zu rücksichtslosen Anwendung der gesetzlichen Mittel. Einige solcher Gewalttaten überführte Personen wurden von den Kriegsgerichten abgeurteilt und erschossen. Zahlreiche andere wurden verhaftet. In den letzten Tagen ist im allgemeinen der Eindruck verstärkt worden, daß der Streik langsam in Abflauen ist, und daß der Betrieb allmählich wieder dem normalen Zustand sich nähert.

Der Kampf um die Ostkanäle.

Durch die Neugestaltung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse der östlichen Randvölker wird für jetzt auch ein viel lebhafterer Handelsverkehr zwischen Deutschland und dem östlichen Randgebiete entstehen. Insbesondere dürfte auch der Ausfuhrhandel aus der Ukraine, aus Polen und Litauen über Säben der Dniepr gewaltig zunehmen. Da ist es denn kein Wunder, daß sich jetzt schon drei bedeutende Dnieprschiffahrts- und flussigen Wasserstraßen des Ostens emühen. Es sind Niga, Königsberg und Danzig. Jede dieser Städte betreibt, entsprechend ihrer besonderen geographischen Lage, ein besonderes Kanalprojekt. Niga wünscht mit starker Unterstützung von Lübeck her den Ausbau eines Kanals von Niga bis nach Cherson östlich des Oka an der Mündung des Dniepr. Königsberg entfallt eine lebhafte Verbeistaltung für eine Wasserstraße nach Cherson über Memel, Schidara, Pripiet, Dniepr. Und Danzig seinerseits setzt sich eifrig ein für eine Großschiffahrtsstraße, die Polen, Gall-

zien und die Ukraine dem deutschen Weichselstromgebiet angliedert. Ausbau der Weichsel, der von der Weichsel über den San zum Dniepr führenden und der von der Weichsel über Narew, Bug, Rudawies, Pina, Pripiet zum Dniepr führenden Wasserstraßen und Ausbau des Dniepr: das ist das großartige Danziger Ostkanalprojekt.

Nun sind kürzlich zwei Ingenieure aus dem ukrainischen Verkehrsministerium in Königsberg und Danzig gewesen, um die Wasserstraßen der Ukraine nach der Dniepr an Ort und Stelle zu studieren. Sie sind in beiden Städten natürlich sehr freundlich aufgenommen worden, haben die ihnen dargelegten Projekte zur Kenntnis genommen, sich günstig über beide ausgesprochen, aber noch keine Entscheidung darab abgeben lassen. Um so eifriger arbeiten in den beiden deutschen Oststädten alle interessierten Kreise an der Durchsetzung ihrer Sonderwünsche. Beide bekämpfen gemeinsam den Plan, Niga mit Cherson durch einen neuen großen Kanal zu verbinden, weil sie fürchten müssen, daß diese Wasserstraße ihren Handelsbeziehungen mit den östlichen Randvölkern starken Abbruch tun wird. In der Tat wird man die wirtschaftlichen östlichen Interessen den mehr ideellen Erwägungen voranstellen müssen, daß die auf neue dem Deutschland gewonnene alte Sanseebahn Niga möglichst schnell zu abermaligem wirtschaftlichen Aufschwung zu bringen wäre. Niga hat bisher schon die deutschen Oststädten durch erfolgreichen Wettbewerb empfindlich in ihrer Entwicklung gehindert, und würde das in noch weit höherem Maße tun, wenn die Wasserstraße Niga—Cherson zustande käme. Auch wirtschaftspolitisch muß ein solches Niga näher als der Nord, der Aufschwung der deutschen Oststädte wichtiger als der Rigas sein. Danzig hat alte und sehr lebhaft Handelsbeziehungen zur Ukraine. Fast dreiviertel des gesamten Danziger Handels, insbesondere der Außenhandel, entspringt der Ukraine. So erscheint der Ausbau der Wasserstraße Danzig—Cherson als ein wohl berechtigtes Verlangen dieser alten deutschen Sanseebahn. Die Schiffarmut der bisher fast vernachlässigten Weichsel wird gegenwärtig sowohl vom preussischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten wie vom Generalgouvernement Warschau ernsthaft ins Auge gefaßt. Auch in der Ukraine will man die notwendigen Mittel für den Wasserweg nach Danzig aufbringen. Es ist daher zu hoffen, daß Danzig aus dem Wettbewerb um neue östliche Großschiffahrtsstraßen siegreich hervorgeht.

Die neuen Wirren im Osten.

Genf, 6. Aug. Der „Gerald“ meldet aus New York: Die japanische Mobilmachungsmassnahmen bekräftigen sich bis jetzt auf die Einberufung von drei Reserve-Regimenten. Das japanische Parlament wird am 28. August zusammentreten.

Köln, 6. Aug. Der „Corriere della Sera“ meldet: daß die italienischen Konsulate in Rußland die dort aufhaltenden italienischen Staatsangehörigen zur Abreise aus Rußland aufforderten.

Der Erfolg der großen Abwehrschlacht.

Von unserem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Auch bei unseren Gegnern verstärkt sich immer mehr die Erkenntnis, daß die deutsche Oberste Heeresleitung einen ihrer meisterhaftesten Schachzüge in voller Handlungsfreiheit mit ihrer seit dem 19. Juli durchgeführten beweglichen Abwehrschlacht in Form einer Rückwärtsbewegung vollbracht hat. Sie wird ein klassisches Beispiel in der Kriegsgeschichte bleiben. Obwohl mehr als die Hälfte aller französischen Streitkräfte eingesetzt war, um die weit nach Süden vorgeschobene Sachstellung der Armee v. Weyr abzubrechen, ist dieser Plan gänzlich gescheitert. Hätte die Behauptung dieser schwer zu haltenen Linien während der französischen Gegenoffensive, wobei die Nachschubverbindungen in besonders ungünstiger Weise parallel mit der Schlachtfeldfront lagen, in der Absicht der Obersten Heeresleitung gelegen, so wäre dies nur möglich gewesen durch das Aufgebot außerordentlich starker Reserven. Da aber das Gelände jetzt, wo der harte Grabenkrieg längt von Formen des Bewegungskrieges abgelöst worden ist, im allgemeinen wenig, die Schonung der Reserven alles bedeutet, so konnte die Aufgabe der Stunde nicht glücklicher gelöst werden, als durch die Rückwärtsbewegung, bei der der Gegner beiseitegerückt wurde, bei dem normalen Vorrückungs- und Gegenangriff die Hände gefesselt, etwa entrippt, überhaupt nicht erlösen konnte.

61 Divisionen, und zwar 47 französische, 4 amerikanische, 4 englische und 2 italienische, waren im Raum zwischen Soissons und Reims zusammengeballt. Daß nur so wenig englische Streitkräfte an diesem Unternehmen, durch das sich erwiesenermaßen die Entscheidung erzwingen wollte, teilnehmen konnten, hat seine Ursache in

Hierzu zwei Beilagen.

dem furchtbaren Ueberfall, der den Engländern in Flandern und bei Amiens ausgenützt und durch die U-Bootskriegsaktionen nicht ausgeglichen werden konnte. Die Ententeblätter mahnen doch zur größten Vorsicht, da man die Tragweite der zugeführten Ereignisse ganz planmäßig vollzogenen deutschen Bewegungen noch gar nicht abschätzen könne. Das „Journal des Debats“ weist darauf hin, daß Hindenburg und Ludendorff jetzt nur das ausgehen, was die Erfolge des ursprünglichen, nur auf die Einnahme des Dammeswerkes gerichteten Programms vom 27. Mai übersteigt, das noch heute die Grundlage der deutschen Strategie bildet. In der Tat ist der Gegner dadurch vollständig dem deutschen Geheiß des Handelns unterworfen worden. Er hat nach dem 1. August zunächst keine größeren Angriffe gewagt. Auch ein Vorgehen zwischen Solissons und Oise ist jetzt weniger wahrscheinlich geworden, wenn auch Angriffe zu Erkundungszwecken von vornherein zu erwarten waren. Sie sind jetzt erfolgt in Teilvorstößen gegen den West-Abchnitt, die vollständig, zum geringeren Teil im Gegenstoß, gescheitert sind und noch mehrere hundert Gefangene in unsere Hand brachten. Der neue Erfolg der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht die nördlich der Somme beiderseits der Straße Brieg-Corbie in die englischen Linien einbrechen, beweist, wie verfrüht die Genehmigung des Gegners über die freiwillige Rücknahme unserer Position an das Westufer der Aisne und Aisne war.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 6. Aug., abends. WZB. Amlich.
Von der Front nichts Neues.

Die Franzosen in Erwartung neuer Kämpfe.

Genf, 6. Aug. Der „Matin“ meldet: Der Kommandant des französischen Heeres geht zunächst als Beobachter auf. Der verstärkte Widerstand des Feindes spreche gleichfalls dafür, daß die Deutschen die vorbereiteten neuen Linien erreicht hätten.

Genf, 6. Aug. Der „Temps“ meldet: Die Deutschen machen an der ganzen Front in ihrem Rückzuge Halt. In den nächsten Tagen ist mit neuen Kämpfen um den Besitz der Stellung zu rechnen.

Beschließung von Paris und Châlons.

Genf, 6. Aug. Wie „Gazette“ meldet, ist Paris gestern wiederum durch das weittragende Geschütz beschossen worden.

Genf, 6. Aug. Ein Teil der Pariser Fernleitungen nach auswärts ist seit Wiedergebier der deutschen Fernbeschießung auf Paris abermals gestört. Auch die Pariser Drahtungen nach der Schweiz erleiden Verzögerungen.

Berlin, 6. Aug. Wie der „Vol.-Anz.“ aus Genf meldet, ist Châlons für Marne durch 14 deutsche Luftangriffe und lange Beschießung mit 38-Zentimeter-Kanonen furchtbar verheert. In den wichtigsten Straßen ist kaum ein Haus unbeschädigt.

Hohe amerikanische Verluste.

Büch, 6. Aug. Nach Londoner Meldungen vom 3. August enthalten die amerikanischen Verlustlisten für den Monat Juli insgesamt 106 040 Namen. Auf die Zeit vom 15. bis 30. Juli entfielen 64 732 Namen.

Französische Eingeständnis.

Genf, 6. Aug. „Echo de Paris“ meldet, die alliierte Heeresleitung erwarte die deutsche Armee nicht in die Defensive gedrängt. Man sei sich über die Schwere der Aufgabe im klaren, die Initiative der Kampfführung dauernd zu behalten. Die deutsche Armee werde den Rückschlag nicht hinnehmen, ohne den Alliierten dafür einen neuen Sieg zu versetzen. Eine organisierte Uebertragung des Feindes sei jedenfalls wahrscheinlich und laum mehr fern.

Paris, 6. Aug. Der „Tagesanzeiger“ meldet: Die Pariser Blätter der letzten Tage bringen einen überausenden Wandel in den Auffassungen zu den letzten Kämpfen zum Ausdruck. Die momentane Zubeckung hat einer auffallenden Niederbegehrtheit Platz gemacht, die etwa der Stimmung der unglücklichsten Frühjahrs-Offensive 1917 gleicht.

Der Generalstab als Zentralbehörde.

Bei der Nachricht, dem Großen Generalstab sei der Rang einer Zentralbehörde verliehen worden, wird sich aus für wenige Leser ein klarer Begriff mit dem Wort „Zentralbehörde“ verbunden haben. Die meisten haben sich erkannt gefragt, was das für eine neue Kategorie sei, von der man bisher nichts gehört habe. Die Erklärung, der Gegenstand dazu sei „Kriegsministerium“, hat die Frage nicht viel klärer gemacht. Daß der Generalstab mit dem neuen Range eine Anerkennung für seine Leistungen zuteil werden sollte, bezeugt die Nachricht selbst. Anerkennung und Auszeichnungen sollen Freude machen. Man forsche also danach, worin die Ursache zu dieser Freude bestehen könnte. Politische Kräfte, wie der Kaiser, die in reichlicher Menge erzeugt hat, verdienen bald auf die Bemerkung, daß diese Ursache in einer Verrechnung der Macht und des Einflusses des Generalstabs zu suchen sei.

Zunächst handelt es sich aber bloß um die Erleuchtung einer inneren Verwaltungsfrage, die zwar die Beteiligten gründlich und ausgiebig beschäftigen, die aber für die Öffentlichkeit ohne Reiz sind, und an denen sie deshalb achlos vorbeigehen. Der Große Generalstab war ursprünglich eine dem Kriegsministerium nachgeordnete Behörde. Ebenso wie der Krieg 1866 dem Chef des Generalstabs persönlich eine ganz andere Bedeutung gab, als er sie vorher hatte, so wurde seitdem auch die Rolle des Generalstabs selbst völlig verändert. Sein Platz im gesamten Verwaltungsorganismus entsprach seiner gesteigerten Bedeutung nicht. Die Verordnungen, beides miteinander in Einklang zu bringen, stehen sich durch viele Friedensjahre hin. Erst jetzt ist diese Frage durch die Verlebung des neuen Ranges gelöst worden.

Der Rang als Zentralbehörde bringt also in der Hauptsache die äußerliche Stellung des Großen Generalstabs in Uebereinstimmung mit dem Werte der von ihm geleisteten Arbeit. Er ermöglicht es außerdem, die Beamten des Generalstabs im Rahmen des Staatsaufbaus besser zu stellen als bisher. Mit dem Maße des Einflusses

des Generalstabs hat dagegen die ganze Frage überhaupt nichts zu tun; dieser Einfluß ergibt sich auswiegend aus den Aufgaben, die dem Generalstab gestellt sind, und wird durch den höheren oder niedrigeren Rang unter den Reichs- und Staatsbehörden nicht vermehrt oder vermindert.

U-Boots-Erfolge an der kanadischen Küste.

London, 5. Aug. WZB. (Neuter.) In einem kanadischen Hafen ist die Mannschaft eines kanadischen Schoners gelandet, der am Freitag in der Nacht von Hundby von einem U-Boote versenkt wurde. Die Mannschaft berichtet, der Kommandant des U-Bootes habe gesagt, daß das U-Boot die Mine gelegt habe, durch die kürzlich der Kreuzer „San Diego“ versenkt wurde.

Rotterdam, 6. Aug. Ein deutsches U-Boot versenkte ein amerikanisches Tankerschiff 100 Meilen von der Küste von Virginia entfernt. Drei Ueberlebende wurden gelandet.

Ein Mitarbeiter der „Times“ erzählt Einzelheiten über die als harmlose Schiffe verkleideten U-Boots-Fallen.

Ein solches englisches Schiff, das unter der Führung eines Admirals a. D. stand, hatte Feuer als Deckladung. Als das U-Boot dem Schiff befehl, sich zu ergeben, erhielt es eine volle Breitseite aus der Deckladung. Ein anderes Schiff, das als harmloses Handelsschiff in der Nordsee kreuzte, manövrierte so geschickt, daß das U-Boot, nachdem es die Benennung aufgefördert hatte, das Schiff zu verlassen, und bereits mehrere Sprengkörper in der Nähe des Kommandanturums bereitgehalten hatte, in den Bereich der Kanonen des Schiffes kam. Drei Schiffe genügen, um die Sprengkörper zur Zündung zu bringen, wodurch das U-Boot vernichtet wurde. Schließlich erzählt der Mitarbeiter einen, wie er sagt, guten Witz. Ein U-Boot hatte einem Schiff befohlen, sich zu ergeben, und feuerte einige Warnungsschüsse ab. Das Schiff ließ seine Boote abstoßen. Ein Bord des U-Bootes bemerkte man, daß auf Deck des Schiffes eine Frau mit einem Kinde auf dem Arme wie wahnsinnig hin- und herließ und den Anschein erweckte, als ob sie zurückgelassen worden sei. Als das U-Boot längs kam, warf die Frau das vermeintliche Kind durch eine offene Luke in das U-Boot, und dieses „Baby“ sprengte den Boden des U-Bootes. Die Frau erhielt später das Viktoria-Kreuz.

Das ist alles schön und gut, bemerkt dazu der „N. Rotterdam. Cour.“, aber wenn die Engländer solche Kriegsschiffe anwenden, dürfen sie sich nicht wundern, daß die U-Boot-Kommandanten die Schiffe aus den ersten Blick hin in den Grund bohren.

Madrid, 6. Aug. WZB. Aus La Coruña wird gemeldet, daß der Kapitän und 17 Mann des von einem U-Boot torpedierten brasilianischen Dampfers „Maffia“ (früher deutscher Dampfer „Santa Anna“) gelandet wurden. Zwei Fische mit 44 Mann werden vernichtet.

Kleine politische Nachrichten.

Eine französische Verleumdung. Französische Internierte in Adelsboden haben „von oben“ die Weisung erhalten, die Nachricht zu verbreiten, daß die deutsche Regierung ihr Versprechen, Internierte nicht wieder an der Front zu verwenden, gebrochen hätte. Es seien ehemalige deutsche Internierte an der französischen Front gefangen worden. Nach unseren Erkundigungen an zuständigen Stellen kann dies nicht anders als eine organisierte Verleumdung gegen die deutsche Regierung bezeichnet werden. Besonders zu verurteilen ist, daß man sich dazu hospitalisierter Kriegsgefangener im neuwachen Lande bedient. Die französischen Internierten werden nach ihren Aussagen selbst der Meinung, es solle mit solchen Gerüchten verfahren werden, das große Gefangenenabkommen zu hintertreiben.

Der Pour le mérite ist dem bayerischen Leutnant der Heitere Kissenberth verliehen worden.

Die Bevölkerung Wiens erhält vom Sonntag an wieder die volle Trinkmenge. Der Preis der Brode wird um 16 h. S. erhöht.

Der Minister Masputin. Der junge Fürst Jusupow, der nach der Ermordung Rasputins Russland verlassen mußte und in Persien mit dem Großfürsten Pawlowitsch im russischen Exil lebte, ist in Ufa eingetroffen und hat sich zur Verfügung des Tscheka-Generals gestellt.

Amerikanische Lohn-Expedition. Das „Luzerner-Zentralblatt“ berichtet, daß in den letzten sechs Monaten 35 Personen in den Vereinigten Staaten gesucht wurden. In dieser Zahl sind nur Tötungen einbezogen. Die zahllosen Fälle des Tötens, Auspeitschens usw. werden vom „Luzerner-Zentralblatt“ (das sich ausschließlich mit Regierungsproblemen beschäftigt) nicht verzeichnet. Zu den 35 Vermissten zählt auch der Fall des Deutschen Robert Prager.

Explosions-Katastrophe in Amerika. Bei einer großen Munitionsexplosion in Syracuse im Staate New York kamen 115 Menschen ums Leben. Eine große Anzahl von Arbeitern wird verletzt. Der Sachschaden übersteigt eine Million Dollar.

Zur Kriegslage.

Während die Streitkräfte des Biederbandes den Biederbund umklammert halten und überflüssig durch die Armeen der Mittelmächte und ihrer Bundesgenossen festgehalten werden — auch die angeblich seeherrschende englische Flotte! — bereiten sich an der Außenseite des riesigen Kriegsschauplatzes Dinge vor, die auf nichts mehr und nichts weniger, als auf eine Neuverteilung der Welt hinauslaufen. Schon zeichnen sich die Hauptlinien des zukünftigen Kampfes ab, der zunächst den durch Russlands Zusammenbruch freigeordneten asiatischen Boden zum Gegenstand hat. Amerika und Japan und England sind die großen Wettbewerber um das Neuland, und unter dem Mantel gemeinsam zu vertretender Interessen feimen bereits die scharfen Gegensätze auf, die mit Raumnotwendigkeit die Zukunft beherrschen werden.

Russland läßt sich einstweilen alles gefallen. Die Kaiserregierung bestreitet bislang, daß es so schäme sei, wie Peter der Große. Aber sie vernagt den lebenden Leichnam des großen Reiches doch nicht wieder zum wirklichen Leben zu bringen. Niemand kann sagen, was geschieht, wenn Petersburg und Moskau der Gegenrevolution, den Feinden der Bolschewisten, zufließen. Einstweilen wehren sich die Sowjets natürlich gegen die, die ihnen die Frucht der Revolution streitig machen, und es muß ganz der Entscheidung der Zukunft überlassen bleiben, welche von den Mächten, die mit Brand und Blut über den Boden des unglücklichen Landes dahintoben, die Oberhand behält.

Für uns ist es zunächst noch wichtiger, was mit der Randstaaten wird. Die Finnen träumen ihren Unabhängigkeitskrieg; aber auch der wird sie nicht von Deutschlands Seite reifen. In der Ukraine hält General V. Kirybach an das ermunternde V. Eichhorn Stelle die Zügel. Es kann sich dort nicht darum handeln, das Land durch Gewalt in unsere Dienste zu zwingen, sondern einzig darum, die alten freundschaftlichen Beziehungen und das Vertrauen der Bevölkerung zu Deutschland, das durch die letzten Ereignisse verloren gegangen ist, wieder herzustellen. Unsere Maßnahmen brauchen das Volk der Ukraine gegen uns auf und fassen Misstrauen zwischen uns. Wir wollen aber in Frieden und in freundschaftlichen Beziehungen leben und den Feinden keinen Grund an die Hand geben, unsere Politik gegenüber den gesamten russischen Randstaaten zu verächtlichen, wie sie es zur Genüge versucht. Neuerdings geben die Japaner ja sogar mit dem Vorwurf haften, daß die Deutschen die armen, bedauernswerten Tschoko-Stovaten bedrohen und die Japaner sie herausheulen müßten. Diese mißliebigen Gezeiten! Die Amerikaner aber proklamieren mit lauten Tönen ihr Recht auf den ersten Platz in der Welt. Sie werden nach dem Kriege die größte Flotte haben und belegen den ersten Rang in Bezug auf den Weltmarkt. Das sind Herausforderungen, die besonders England empfindlich treffen müssen. Japan wartet es ruhig ab. Es grenzt jetzt an das zertrümmerte Russland und an das verengte China, sowie an das Meer, das es beherrscht. Seine Macht im Ozean ist fast unerschöpflich, ebenso wie die amerikanische im Pazifik. Dazwischen nimmt England einen nicht sehr beneidenswerten Platz ein. Die deutschen Ansprüche auf seinen Platz an der Sonne und auf sein Verhältnis zum Weltmeer bezeugen die deutschen Friedensziele, und ihre Erfüllung hängt von dem Ausgang des Krieges ab, der dann auch die anderen Fragen regeln muß. Wenn Wissen wirklich an die Weltfront reißt, so wird er sich persönlich darüber vergewissern, daß es unmöglich ist, das verlorene amerikanische Ideal durchzuführen. Die schweren Verluste der Amerikaner sollten ihn zu denken geben und die Unmöglichkeit der Vernichtungsbefehle von Lloyd George, Wilson und Churchill daran. Er wird die französische Stimmung auch sehr richtig abgelesen haben. So wie die Engländer die Ueberlegenheit unserer Flotte durch ihre Tausende von Schiffen bezeugen, können die Franzosen nicht anders, als den deutschen Luftkrieg himmelan. Die Zahl der vernichteten feindlichen Flugzeuge, die sich auf beinahe 6000 beläuft gegen 2000 verlorene deutsche, läßt sich nicht verkümmern. Sie werden sich auf die Ueberlegenheit der Ziffer berufen. Wir stellen den Erfolg dem gegenüber.

Es wird so oft gefragt, worauf wir unsere Hoffnung auf den Erfolg der U-Boote begründen, der uns immer noch in der ersten Linie steht, trotzdem manchen Erwartungen durch ihn nicht die Erfüllung gebracht wurde. Wir bringen schon die unermesslichen Kosten, die unsere Verleumdungen den feindlichen Böckern bereiten. Im ganzen wird der Wert der versenkten Schiffe auf 25 Millionen Mark berechnet, und er nimmt einstellend noch im Durchschnitt um 6 Millionen Mark jährlich zu. Aber das ist nicht der Hauptpunkt. Das Schwerkriegszeug unseres Krieges gegen die englische Versorgung und gegen die Transporte der Feinde liegt darin, daß unsere U-Boote-Flotte sich ständig vermehrt, während die Handelsflotte des Feindes stetig abnimmt, weil seine Baukosten die Verleumdungen nach seinem eigenen Belieben nicht mehr ausreichen können. Darauf beruht die unerschöpfliche Sicherheit, daß unsere Hoffnung auf den Gesamtsieg in Erfüllung geht.

Niederländische Fixigkeit.

Aus dem Felde wird uns geschrieben:

Ein gelungenes Sturmtruppunternehmen, an dem auch junge Jünglinge unseres einheimischen Regiments beteiligt waren, machte kürzlich dem Tommy Leger, uns aber große Freude. Was zu solchen Gelingen gehört, ist äußerlich Draufgänger, Unstetigkeit und ein sich an die Hände-arbeiten der einzelnen Gruppen. Darum wurde bis ins Einzelne vorher beim Feinde aufgeführt, wo seine Posten standen, wo die Unterstände waren. Und damit wurde das Unternehmen tags zuvor „ins Innere“ gemacht. Selbst der Tommy wurde dabei markiert, und wie man ihm das kaufen beibrachte. So drängten sich, als es losging, selbst solche dazu, die die „spanische Strenge“ noch in den Knochen spürten. Vier Unteroffiziere und 26 Mann unter Führung von Leutnant Neuf vom Inf.-Regt. 164. In der Truppe waren sie geteilt, und jeder wußte, daß es auf jeden ankam. So ahnte der Tommy nicht, was sich beim Tagesgrauen aus dem Hochwege vor dem geschlossenen Dorfe herausstellte. Die Bollen hingen tief, und Gestöpsel und Geäfer schüttelten den Tau von sich im Morgenwind. Und die ersten Vogelstimmen wurden noch. Da krochen unsere Jungs in einem alten, überwachsenen Graben lautlos vor, immer wieder immerhaltend und immer wieder sich versteckend. Dann schon sind die feindlichen Flieger unterwegs und brummen und spinnen. War sie machen nichts. Eine ganze Stunde dauerte's. Dann ist der erste Granatrichter erreicht, 50 Meter vom feindlichen Posten. Und nun abwarten, bis der erste Schuß unserer beteiligten Batterie das Zeichen gibt. Der Schuß gibt die Artillerie, mehr nicht, und alle liegen gut. Der Posten duckt sich, als der Schuß kracht. Jetzt aber los! Vorwärts wie der Blitz! Der Posten wollte davon, wurde aber von einer Handgranate gefaßt. 20 Meter hinter ihm sind die Unterstände der Tommys! Im Sprung sind sie erreicht. Sozusagen mit den Tommys! Was sich nicht besch, kriegt Handgranaten. Und sie teilen sich; zwei haben sogar keine Schüsse an und müssen auf den Boden mitlaufen. Dann

denso faßte sich stets wieder garlich zum Graben. Nicht fünf Minuten hat das Unternehmen gedauert! Es brachte uns sieben Gefangene ein, ohne die zahlreichen blutigen Verwundeten, die der Engländer hatte. Und wir hatten nicht einen einzigen Verwundeten. Die Unternehmung war vollkommen geglückt. Der oben genannte Führer, sowie der Unteroffizier Wille aus Petersfeld, Kreis Jelm, erhielten das Eisene Kreuz 1. Klasse. Die mit's mit leuchtenden Augen erzählt haben, sind der Gefr. Sturmeyer aus Eldingen b. Hildesheim, Must. Einemann aus Oldenburg und Hlf. Strinkel. Sie brachten die Gefangenen zur Division.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit besonderem Zitiert versehenen Eigenberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über sonstige Vorkommnisse sind der Redaktion freizulassen.

Oldenburg, 7. August.

* **Mannigfache Gruppenbilder** vom Großherzog, Erbgroßherzog und den Prinzessinnen in lebensvoller Aufnahme sind im Schaufenster des Sophotographen M. Haupt, i. Fa. J. B. Heilner, ausgestellt.

* **Wassersnöde.** Bei dem heftigen Regengüsse, der am Montag mit dem Gewitter niederbrach, waren die niedrig gelegenen Straßen teilweise überflutet, so daß das Wasser in die Keller drang. In der Domerschwierstraße und auch am Julius-Rosenplatz wie an anderen Straßen stand das Wasser in den unteren Hausräumen furchtbar, so daß es stundenlanges Mühen bedurfte, um die Wassersnöde zu beseitigen. Ein Vitzirahl traf gelegentlich des Gewitters das neue Ministerialgebäude, wurde aber von der Witterungsanlage abgelenkt, so daß er keinen Schaden anrichtete. In Bürgerfeld wurde auf der Weide ein Kind von dem Blitz getroffen und getötet. Das Gewitter scheint bedeutende Ausdehnung gehabt zu haben und über einen großen Teil unseres Landes verbreitet gewesen zu sein. Von überall her verläutet, daß es seltene heftigste Befall und vielfach Schaden anrichtete. — Der gestrige Tag brachte wieder Gewitterregen und bedeutenden Temperaturrückgang.

* **Erziehung zur Politik** von Friedrich Raumann und Wilhelm Heile. Heft 5 der „Schriften zur inneren Politik“, herausgegeben von Wilhelm Heile und Walter Schotte. Fortschritt (Buchverlag der „Hilfe“), Berlin-Schöneberg, 1918, 56 Seiten, Preis 1,20 M. Die vorliegende Schrift will nicht bloß Gedanken verbreiten und Anregungen geben; sie will unmittelbar politisch erzieherische Wirkungen ausüben. In ihrer „Rede an junge Freunde“ sagt Raumann das Problem der staatsbürgerlichen Erziehung in der ihr eigenen Weise an: anknüpfend, überzeugend und verpflichtend zugleich. Nicht, ob Politik lehrbar sei, ist für ihn die Frage, sondern ob sie gleich anderen Künsten für die dazu Befähigten lehrbar sei. In diesen Reden nun wendet sich Raumann an die politische Jugend, zeigt ihnen, daß es in der Politik ist wie in jeder Kunst, daß die vorhandene Begabung ausgebildet und gepflegt sein und viel Kenntnis und Erfahrung erworben sein muß, ehe man sie mit Nutzen verwenden kann. Heile geht im zweiten Teil des Heftes vom ungeliebten Standpunkte aus, daß Staat und Gesellschaft ihrerseits für staatsbürgerliche Erziehung und empfindenden Nachwuchs sorgen müssen. Weil der Staat immer eine Fülle von Parteien in sich schließt, darf er sich bei der Erziehung der heranwachsenden Geschlechter doch nicht ausschließlich auf Vermittlung bloßer Repräsentanten beschränken; darüber hinaus muß er sich die Ausbildung des staatsbürgerlichen Verantwortlichkeitsgefühls aneignen lassen. „Solange aber dem Staat als solchem herber natürliche Seelen der Bildung gezogen sind, so müssen sich ihrer um so lastfälliger die politischen Willensgemeinschaften, die Parteien annehmen. Das ist bisher weder vom Staat noch von den Parteien, am wenigsten vom Liberalismus geschehen. Es wird damit das Arbeitsprogramm einer von Raumann und Heile im Verein mit Angehörigen der fortschrittlichen Volkspartei und Nationalökonominnen unter dem Namen „Staatsbürgererschule“ gegründeten politischen Volks-

Schichtangelegenheit. Eine Reihe von Kurzen und Studienplänen gibt praktische Anhaltspunkte für die Vertiefung des Geistes, und ebenso gibt ein Verzeichnis der wichtigsten politischen Literatur wertvolle Fingerzeige darüber, welcher Geist das neue Unternehmen befehlen soll. Es wird dazu berufen sein, dem Liberalismus in weiteren Sinne das zu sein, was München-Klub und der katholische Volksverein für das Zentrum bedeuten.

* Zu dem gestrigen „Eingefand“, überschrieben „Suppenmärkte“, wird uns von der Stadt, Verteilungsstelle geschrieben:

Das Eingefand entspricht nicht den Tatsachen. Es sind genügend Suppenmärkte vorhanden gewesen. Es geht dies am besten daraus hervor, daß noch heute große Mengen sich am Lager befinden. Das Reservelager ist mit genügend Ware versehen gewesen und hat bis abends 7½ Uhr die Büffel ausgegeben. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß nach wie vor von der Verteilungsstelle niemals eine Verteilung vorgenommen wird, wenn nicht genügend Ware vorhanden ist, daß alle im Umlauf befindlichen Karten eingelöst werden können. Derjenige Teil der Bevölkerung, der nicht gleich am ersten Tage die Ware zu kaufen wünscht, wird also in jedem Falle in den Reservelagern befriedigt werden können. Der Name der Reservelager ist stets am 3. resp. 4. Tage telefonisch oder mündlich bei der Stadt, Verteilungsstelle zu erfahren.

* Für das Blindenheim lieferte dem Jhrst. „Lorenz“ 10 Mk. bei uns ab.

* Die Jugendwehr der Stadt Oldenburg nimmt heute die Übungen in allen Abteilungen auf dem Spielplatz Garenwiese wieder auf.

* **Hölle, 5. Aug.** Bei dem schweren Gewitter gestern nachmittag traf ein Vitzirahl das mit Stroh gedeckte Haus des J. Zuhre. Infolge sofortigen katastrophalen Einsturzes einiger Nachbarn sowie des schnellen Eintreffens der Spritze der Gemeinde Neuenhufen konnte das ausbrechende Feuer bewältigt werden. Nur das Dach wurde beschädigt. Bei dieser Gelegenheit erlitt auch ein Wirt sein Vieh.

w. Leer, 5. Aug. Bei einem heftigen Gewitter, das am gestrigen Sonntag über Oldeslohn dahingog, ist an verschiedenen Stellen schwerer Hagelschlag niedergegangen. Dadurch wurde empfindlicher Schaden an den Gartenanlagen angerichtet. Die Wohnhäuser sind vielfach durch die Hagelgeschosse abgelenkt, ebenso die Wälder verschiedener Pflanzungen. Von Witzirahlen ist erfreulicherweise bisher nichts bekannt geworden. — Zu der am Donnerstag, den 8. August, hier stattfindenden ersten Versteigerung von original-ostfriesischen Zuchtstullen des Vereins Ostfriesischer Stammbuchhalter sind im ganzen 106 Tiere angemeldet worden. Es werden nur reinklassige, väterlicher- und mütterlicherseits von Stammbuchhaltern abstammende Tiere zugelassen, die von der Prüfungskommission ausgestellt sind. Ohne Zweifel wird die Versteigerung viele Käufer und Züchter anziehen. Bei der letzten Versteigerung in Aurich wurden bekanntlich einzelne Bakterien für 30 000 und 35 000 Mark verkauft.

Lezte Depeschen.

Neue U - Boot - Beute.

Berlin, 6. Aug. (Mittl.) Sehters

18 000 Britenregistrationen wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote in dem nordwestlichen Seekriegsgebiet vernichtet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der Kampf gegen die Feinde Rußlands.

Moskau, 6. Aug. 1918. Sehen Sie in Moskau laut „Iswestia“ einige hervorragende Kommandeure der Bourgeoisie verhaftet worden. In Verbindung mit dem Vor-

marsh der Engländer und Franzosen im Marmaragebiet war, den gestern in Moskau französische und belgische Offiziere verhaftet, deren Tätigkeit der Sowjetregierung Verdacht einflößte. Ein Befehl Trotskis weist darauf hin, daß an die sowjetisch-russische Front abgehende Abteilungen länger langsam vorrücken infolge der Unklarheit, wieweit sogar die Möglichkeit der konterrevolutionären Teile der Eisenbahnen. Den abgehenden Abteilungen wird mit der ganzen Strenge des Revolutionsgesetzes gebot. Eine Befehlsgewalt des Rates der Volkskommissare steht für Freiwillige, die an die Front abgehen und ebenso für die Freiwilligen, die in die Verpflegungseinrichtungen einziehen, die Organisation ihrer durchsichtigen Führung vor, sowie die Organisation ihrer Stellen. Der Volkskommissar hat allen Freiwilligen, die mitgeteilt, daß sofort in allen Städten die bürgerliche Presse zu schließen sei. Sehters sind schon in Petersburg keine bürgerlichen Zeitungen mehr erschienen, mit Ausnahme der „Petrogradskaja Gasetta“, die das politische Programm der Sowjets angenommen hat. In Moskau befinden sich fast „Sowjet“ hervorragende Parteiführer Rußlands. Damit soll getreulich das politische Zentrum für ganz Rußland werden. Daher sollen dort die Zentralbehörden verlegt werden. Moskauer, Argunow, Murawjow u. a. sind schon eingetroffen. Schemenow wird erwartet.

Britische Schiffsverluste.

Die englische Admiralität gibt bekannt, daß das Antarktis-Kriegsschiff „Barilla“ am 3. August auf der Gezeitenreise torpediert und gesunken ist. Das Schiff hatte 606 Besatzungsmitglieder und mehrere Passagiere an Bord. Über 650 Überlebende, fast alle in Nachtkleidern, sind an Land gebracht worden. 123 Personen werden als tot angenommen. Zwei britische Torpedojäger, die das Schiff begleiteten, feuerten eine Bombe in die Tiefe. Tags zuvor sind zwei Torpedojäger auf eine feindliche Mine gelaufen und gesunken. 29 Mann sind umgekommen.

(Eingek.) berichtet jedoch einmal den Vorkrieg zu erwarten, als hätte Deutschland ein Seegerichtstribunal. Man wird die deutsche Regierung abwarten müssen, ehe man der englischen Meldung, der die Verluste an der See geschätzt, den steht, Glauben schenken kann.)

Die Wirkung der Pariser Besetzung.

Berlin, 7. Aug. 1918. Die Pariser Meldung über die starke Wirkung des Bombardements aus dem Feuersturm wurde, dem „Berl. Vol. Anz.“ aus Genf zufolge, bestätigt. Das Luxemburger Palais, in dem der Staatsgerichtshof tagt, zählt zu jenen Pariser Gebäuden, für deren Besetzung besondere Schutzmaßnahmen angesetzt sind.

Das Reich im Osten.

Paris, 7. Aug. 1918. Genes meldet: Der Staatsgerichtshof hat Wladyslaw auf fünf Jahren Verbannung und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Leitworts Kriegsausbruch durch Portugiesisch-Afrika.

Wie aus feindlichen Blätterstimmen hervorgeht, hat das heldenmütige Vordringen unserer Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika, General v. Leitow, Mitte Juni die Gegend von Villa Epervanga in der Provinz Quelimane besetzt.

Nach einem englischen Bericht ist die gesamte deutsche Schutztruppe unter General v. Leitow über 500 Kilometer tief in portugiesisches Gebiet eingedrungen und bedroht jetzt die bekanntesten Gebiete Portugiesisch-Afrikas. Unsere weitere Streitmacht hat in den letzten Wochen Grenzgebiete bis zu 80 Kilometer zurückgelegt.

Wahrscheinlich wurde, wie aus dem Bericht hervorgeht, von den Engländern besetzt.

Den Pour le mérite erhielt der Herausgeber der Zeitschrift der „Deutschen Landmannschaft“ (Esburger L. G.) Herrschaftsbesitzer H. Hieronymus in Neumünster in Holstein als Führer einer Schutztruppe.

Die deutsche Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika hat sich in der Gegend von Villa Epervanga in der Provinz Quelimane besetzt. Die deutsche Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika hat sich in der Gegend von Villa Epervanga in der Provinz Quelimane besetzt.

PRESTO

Automobile

Personenwagen

Schnellkraftwagen

„Prestoverke“ Aktiengesellschaft Chemnitz

Filiale Berlin - Charlottenburg, Spreestrasse 42.

A. Morisse,

Frauengewerbeschule und Pensionat

Oldenburg i. Sr., Würzburgerstr. 13.

Zu kaufen gesucht ein Dien. Angebote unter S. 916 an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Zu kaufen gesucht ein Einfamilienhaus am 1. November. Offert. unter S. 918 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Gemeinde Ohmstedt

Meimelasse

als Pferdeschreiber bei Wartenburg.

Sorfitren

zu verkaufen.

J. Lehmkühl, Ofenerstr. 30.

Verein für Heimatpflege, Zwischennahn.

Am Sonntag, den 18. August, nachmittags 3½ Uhr und 5½ Uhr, am Herdfeuer des ammerländ. Bauernhauses: „Niederh Iball freen“.

Kummei von August Gierke.

Berner Mittwoch, den 21. August, nachm. 4½ Uhr, Preise 5, 3, 2 M. Vorverkauf im Verein.

Zu der Aufführung am Sonntag, den 11. August, sind die Plätze zu 5 und 3 Mk. verkauft, für Mittwoch, den 14. August, ist noch eine beträchtliche Zahl da. Die Aufführung am Freitag, den 16. August, ist ausschließlich für die Oldenburger Verwandten bestimmt.

Der Vorstand.

Altenhutorf.

Eine in der Gemeinde Altenhutorf belegene Grundstücke, groß ca. 20 Juch, soll zum 1. Mai 1919 verkauft werden. Beste Weide- und Heuländeren (Marshall), gutes Gebäude. Kaufinteressenten wollen sich umgehend mit mir in Verbindung setzen.

Chr. Schröder, Ant. Elstisch.

Wasserdrichies

Wagenlaken

zu kaufen gesucht.

J. Lehmkühl, Ofenerstr. 30.

Unterhaltener Eilegawagen zu verk. Nachmittags, Billa, Radfahrerstr. 128.

Zu verk. 19. Kaninchen, belgische Rasse. Abends von 7 bis 9 Uhr. S. Gatzmann, Brückengasse 2.

Verkauf

einer

Landstelle.

Einzelnen. Die Erben des Rentiers Peter Jürgen zu Eintracht haben nach dem Tode ihres Vaters die Erbschaft, bestehend aus 7,7000 Hektar besten Weizenland, mit Eintritt zum 1. Mai 1919 öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Es konnten zum Aufschub die Wohn- und Wirtschaftsgelände mit Garten, groß 1679 Quadratmeter, und insgesamt sowie auf Wunsch jede andere Zusammenlegung von Haus und Land.

Zweiter Termin findet statt am

Sonabend, den 10. August d. J., nachmittags 4 Uhr, in Drees Gastsalon zu Eintracht.

S. Bolling, Elmschen, Elmschen.

Verkauf

von

63,35,67 Hektar

Marshall.

Einzelnen. Im Auftrage der Erben des verstorbenen Gemeindevorstehers G. C. Wengers zu Elmschen werden die zu Elmschen belegenen

und zwar:

11,0688 Hektar, belegen an d. Straße Wengers, Elmschen.

1,5488 Hektar, belegen an Elmschen, Elmschen.

18,5488 Hektar, belegen am Wengers, Elmschen.

82,3408 Hektar, belegen an Elmschen, Elmschen.

Öffentlich meistbietend, verkaufen.

Termin zum Verkauf findet statt am

Freitag, den 30. August d. J., nachmittags 5½ Uhr, in Wengers Gastsalon zu Elmschen.

S. Bolling, Elmschen, Elmschen.

Rechtsanwältin

Rechtsanwältin

für Obersterianer in Reiten gesucht. Angeb. unter S. 920 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Stadt. Großmarkt für Gemüse u. Obst.

Freihändiger Verkauf täglich von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 6 Uhr nachmittags im städtischen Lagerkuppen, Danksstraße 2.

In größeren Mengen vorrätig:

la Grünweihnacht,
je 20 Pfund 3 Mark.

Sohltrabi,
je 10 Pfund 3 Mark.

Karotten,
je 20 Pfund 3 Mark.

Mairüben,
je 20 Pfund 1 Mark.

Größen,
je 10 Pfund 4.50 Mark.

Kartenausgabe in der Geschäftsstelle, Stand 18.

Öffentlicher Verkauf einer allerbesten Koffelle.

Fassens. Der Rentier S. V. Kropf in Baret und Zellbader haben sich beauftragt, die ihnen gehörenden, zu Bielefeld (Gemeinde Bielefeld) bezeugten.

Koffelle,

bestehend aus den landwirtschaftlichen Bohnen- und Wirtschaftsgewächsen, Gärten und Ländereien, zur Gesamtgröße von 5,9416 Hektar.

mit Antritt zum 1. Mai 1919 öffentlich meistbietend zu verkaufen.

2. Verkaufstermin findet statt am

Mittwoch, den 14. d. Mts.,

nachmittags 4 Uhr,

in Michaelis Hotel in Bielefeld.

Die Koffelle liegt in einem Komplex in Bielefeld, an der Chaussee und am Schladeweg bzw. an der Chaussee von Alms nach Bielefeld. Die Ländereien, wovon drei Viertel als Weiden und Grünland und ein Viertel als Ackerland benutzt werden, sind vorzüglicher Beschaffenheit und in allerbestem Kulturzustande.

Wegen der besonders günstigen Lage in der Nähe von Einsparungen u. Bielefeld und direkt an der Kolonie Bielefeld ist der Verkauf sehr zu empfehlen. Die Ländereien eignen sich vorzüglich zu

Bauplänen.

In den Gebäuden ist elektrischer Anschluss.

Der Kauf ist gesichert sowohl im Ganzen wie getrennt. Namentlich kommen die an der Chaussee von Alms nach Bielefeld belegenen beiden Parzellen 388/38, groß 2,1302 Hektar, 400/37, groß 2,2234 Hektar, und 401/38, groß 0,0759 Hektar, zusammen 2,2995 Hektar, der Flur 8 allein zum Kauf.

Die Zeichnung der Ländereien, Auszug aus der Mutterrolle usw. stehen unentgeltlich zur Verfügung, wie auch jede Ausfertigung kostenlos von mir erteilt wird.

S. Behlan, amtl. Auktionator.

Trauer-Kleider
Jacken-
kleider
Blusen u.
Röcke

in grosser Auswahl.
Aenderungen sofort.

Alex Goldschmidt

Empfehle

Kognak XXX
Pfeffer
Vanille-
Zucker
Pudding-
Pulver
Seifenpulver
ohne Karton
K. A.-Seife
Stärkemittel
Teka-Tee
bestes teehnliches
Familiengetränk
Schuhcrem
in Gläsern
echt Perga-
mentpapier
Eingedickte
Suppenwürze
1 Pfd.-Topfe.

Heinrich Eilers,
Achterstrasse 35.
Fernsprecher 150.

Zurückgekehrt.
Dr. Lahrtz,
Spezialarzt für Ohren-, Hals-,
Nasen- u. Mundleiden,
Wilhelmshaven,
Adalbertstrasse 13.

Heiratsgesuche

Jung, katholisch, Mann
sucht die Bekanntschaft ein-
er jungen Mädchen
od. e. Kriegswitwe zwecks
Heirat. Vordwirtschöpfung
bevorzugt. Ang., möglichst
mit Bild, unter 30, 862 an
d. Filiale Rangelstraße 45.

Lehrer

an einer höheren Schule
in einer kleineren Stadt
wohnhaft 45 Jahre alt,
Hinter, zwei Kinder,
mühsam Heirat mit einer
Dame aus gutem Hause.
Verschiedene Bitten nicht.
Angebote erbeten unter G.
800 hauptglg. Bremen.

Herzenswunsch

Herr, 81 Jahre, evang.,
in sehr guten Verhältnissen,
lebend, sucht nette, gebild.,
Lebensgefährtin, am liebsten
vom Lande. Vermögen,
ermüdet, Event. auch
Einbeirat in Vordwirtschöpfung.
Nur gegenständige Zuneigung
ausgeschlossen. Strengste
Diskretion. Ausdrückliche
Angebote, möglichst mit
Bild, welches sofort zurück-
gegeben wird, unter
G. 800 an die Ge-
schäftsstelle des Blattes.

Ingenieur, 33. J. Bielefeld,
hier in, in, Dame
u. liebesvoll, Bielefeld u. gut.
Char. 6. 30 J. im Heirat.
Angebote unter M. 32 an
die Fil. Nadorferstr. 128.

Familien-Nachrichten

Geburts-Anzeigen.
Durch die Geburt eines
Sohnes
wurden hoch erfreut
Bischofswedel
Max Kühn und Frau.
Oldenburg,
den 5. August 1918.

In dankbarer Freude
zeigen die Geburt einer
gesunden

Tochter
an
S. Fokken und Frau
geb. Unversagt.
Hoffhausen,
den 5. August 1918.

Durch die glückliche
Geburt eines gesunden

Mädels
wurden hoch erfreut
Hermann Bende
und Frau
Elfe geb. Eberspächer.
Oldenburg,
Harmoniestraße 8.

Todes-Anzeigen.

Gruppenführer, 6. August 1918.

Hart und schwer traf uns die schmerz-
liche, kaum fassbare Nachricht, daß mein
über alles geliebter, herzensguter, un-
vergesslicher Mann, meiner beiden Kin-
der liebevoller, treuergebender Vater,
mein lieber zweiter Sohn, unser guter
Schwiegerjohn, Bruder, Schwager und
Onkel, der

Bädermeister
Joh. Friedr. Meyer,
Gefreiter in einem Feld-Inf.-Regiment,
nach fast vierjähriger Kriegsteilnahme in
treuester Pflichterfüllung an seiner am
15. Juli d. J. erhaltenen schweren Ver-
wundung am 29. Juli in einem Feld-
lazarett in seinem 38. Lebensjahre ein
Opfer dieses Weltkrieges geworden ist.
Er ist auf dem Militärfriedhofe zu
zur Ruhe beigesetzt. Sein einziger Wunsch,
seine Lieben in der Heimat gesund wie-
derzusehen, blieb ihm leider unerfüllt.

In unlagbarem Schmerz
Frau Sophie Meyer
geb. Grundmann nebst Kindern
Gerbert und Irma.
Bm. Gese Meyer, Mutterbörne.
Dietz, Grundmann und Frau,
Ganderfese, sowie Geschwister
und Angehörige beiderseits.

Die Ueberführung der Leiche nach hier
ist beantragt. Der Tag der Beerdigung
wird alsdann bekanntgegeben.

Er mußte Weib und Kind verlassen und
kämpfen für das Vaterland, doch an der
Zür, da blieb er fest. Wer weiß, ob
wir uns wiedersehen! Dann schrieb er
uns in jedem Brief: Auf halbwegs, fro-
hes Wiedersehen! Nun ist's vorbei, es
kann nicht mehr geschehen. Er ging dahin,
der mich so innig liebte, der Treue, ach,
mein einzig Glück. Er ging dahin, der
nie mein Herz betrübte, und läßt mich
trübselig, einsam hier zurück. Wir aber
können es nicht fassen, daß du nie mehr
kehrst zurück; so jung mußt du dein
Leben lassen, gerührt ist unser ganzes
Glück, gerührt unser trauriges Heim.
Allein du sein, drei Wörter, leicht zu
sagen, und doch so schwer, so endlos
schwer zu tragen. Nun ruht du still in
deinem Land, weißt nicht, was ich leide.
Wir fehlt des Vaters rechte Hand, mir
fehlt des Lebens Freude. So ruhe sanft,
du vielgeliebter Vater, du meine treue
Liebe decht dich zu!

Erst kämpfen und leiden, und dann noch
schlafen.

Bürgerseide, den 5. August 1918.

Heute nachmittags 3½ Uhr entschlief
sanft an einer im Felde davongetragenen
schweren Krankheit mein innigstgeliebter
Mann, meiner kleinen Tochter herzens-
guter Vater, unser lieber Sohn, Schwie-
gerjohn, Bruder, Schwager und Onkel

Buchhalter
Magnus Köhler
im 81. Lebensjahre.

In tiefer Trauer, auch im Namen der
Angehörigen,
Gese Köhler geb. Maßus.

Die Beerdigung findet am Freitag,
den 9. August, vormittags 9 Uhr, vom
Sterbehause, Chernerweg 67, aus statt.
Traueranzeige 8¼ Uhr im Hause.

Statt Karten.
Butterburg b. Genshamm, d. 5. Aug. 1918.
Erhielten die tieftraurige Nachricht, daß
unser innigstgeliebter, einziger Sohn, Bruder,
Schwager und Onkel, der

Oberjäger
Karl Thien,
Inhaber des Eisernen Kreuzes, des
Friedr.-Aug.-Kreuzes u. d. Österreich.
Tapferkeitsmedaille mit Schwertern,
am 27. Juli in seinem 32. Lebensjahre den
Selbsttod fürs Vaterland erlitten hat.

In tiefer Trauer
Wih. Thien und Frau.
Theod. Peters, J. St. im Felde,
und Frau.
Joh. Cornelius u. Frau.
Beileidsbegrüßung dankend abgelehnt.

Nachruf.
Am 2. August 1918 verstarb im besetzten
Gebiete infolge eines Unglücksfalles für sein
Vaterland der

Oberschirmmeister
Robert Wagner,
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl.
u. des Oldenburgischen Friedr.-Aug.-
Kreuzes 2. Kl.

Bis zum Ausbruch des Weltkrieges, der
ihn ins besetzte Belgien rief, gehörte er fast
8 Jahre dem Artilleriedepot Oldenburg an.
Durch größte Pflichttreue und nie ver-
gessenen Fleiß hat er sich in seinem ver-
antwortungsvollen Dienste ganz besonders
ausgezeichnet.
Ein ehrendes Andenken ist ihm über das
Grab hinaus sicher.

Für die Offiziere und Unteroffiziere des
Artillerie-Depots Oldenburg:
Busse,
Oberleutnant i. D. u. Vorstand.

**Am 18. Juli 1918 fiel an der Spitze
seiner Kompanie bei heftiger Abwehr
eines feindlichen Angriffes der**

Leutnant d. Inf. und Kompanieführer
Johann Fischbeck
aus Oldenburg in Oldenburg,
Ritter des Eisernen Kreuzes 1. und 2.
Klasse, Inhaber des Oldenburgischen Friedr.-
Aug.-Kreuzes 1. und 2. Klasse und
des Braunschweig. Kriegsverdienstkreuzes
2. Klasse.

Das Regiment hat in ihm einen ganz
hervorragend tapferen u. schneidigen Of-
fizier verloren, der persönlich anspruchs-
los, stets auf das Wohl seiner Unter-
gebenen bedacht war.
Sein Name wird in der Geschichte des
Regiments niemals vergessen werden.

Schulze,
Major und stellvertretend. Kommandeur
eines Reserve-Infanterie-Regiments.

Oldenburg, 5. August 1918.
Heute nachmittags entschlief sanft nach
kurzem Krankenlager

Frau
Ww. Helene Bruns
geb. Fräulein
im 87. Lebensjahre.

Die trauernden Angehörigen.
Beerdigung am Freitag, den 9. August,
morgens 9 Uhr, vom Sterbehause, Alexander-
straße 118, aus nach dem Neuen städtischen
Kirchhof.

**Oldenburg, den 4.
August 1918.** Heute
abends 8 Uhr ent-
schlief sanft und un-
erwartet nach kurzer
bessiger Krankheit
mein innigstgeliebter
Mann, unser guter
Vater und Schwie-
gervater, der

Briefsenleger
Carl Eggers
im Alter von 60
Jahren.

Tief trauernd
Frau Joh. Eggers
geb. Müller
nebst Kindern
und Angehörigen.
Die Beerdigung fin-
det am Donnerstag,
den 8. d. M., nach-
mittags um 3 Uhr,
vom Evangelischen
Krankenhaus aus
auf dem Kirchhofe zu
Bierßen um 8¼
Uhr statt.

**Neustädte, den 5.
August 1918.** Hier-
mit die traur. Nach-
richt, daß unser lie-
ber Sohn und Bru-
der

Willi
nach kaum eintägiger
schwerer Krankheit
im zarten Alter von
kaum drei Jahren
heute mittags 12 Uhr
sanft entschlafen ist.

In tiefer, schmerz-
voller Trauer
Einrich Wiers,
zurzeit auf Urlaub,
und Frau geb. Wiers
nebst Geschwister
und Angehörigen.
Die Beerdigung fin-
det Freitagmorgens
8 Uhr auf dem Fried-
hofe zu Rastede statt.

Ruhe sanft, geliebtes
Kind!

**Bremen, Olden-
burg, den 6. August.**
Heute mittags 11¼ Uhr
entschlief sanft nach kur-
zer, bessiger Krankheit
meine innigstgeliebte
Frau, unsere herzens-
gute, treuergebende
Pflegemutter, Schwie-
germutter und Schwä-
gerin, Frau

Antonie Schmied
geb. Schwanewedel
im 50. Lebensjahre,
welches tiefbetäubt zur
Anzeige bringen

Joseph Schmied,
zurzeit auf Urlaub,
Berta Schmied und
Tochter,
Fritz und Franziska
Hofmann geborene
Schmied,
Fritz und Waltraud
Eisendring geb.
Schmied,
Oskar und Anna
Wahlgreen geb.
Schmied,
Alfons und Gerwin
Fischer, Pflege-
kinder.

Danklausaussagen.
Da es uns nicht möglich
ist, jedem einzeln zu dan-
ken, sagen wir hiermit al-
len, die uns beim Brand-
unglück so rasche, tatkräf-
tige Hilfe leisteten, und
für das rasche Eingreifen
der auswärtigen Organe
unseren

herzlichen Dank.

Familie Subr.
Solle, 6. August 1918.

**Meines Kind in lieb-
voller Pflege zu geb. Zu-
gebote unter 3. 286 an
Bischhoff A. H. Oldenburg.**

Brillantring
mit größerem Stein
und anderer guter
Brillantschnur
privat zu kaufen gesuch-
t. Off. mit Angabe der Größe
und des Preises befristet
unter S. 911 die Ge-
schäftsst. d. Bl.

Die 100jährige Jubelfeier der Oldenburgischen Landwirtschaft.

(Oldenburgische Landwirtschaftsgesellschaft und Landwirtschaftskammer.)

Einen Feiertag, den der Krieg um seinen schönsten Klang betrog, beging die oldenburgische Landwirtschaft gestern im Kasino, das Jahrhundert-Jubiläum ihres organisierten Bestehens. Aber trotz der widrigen Zeitumstände zeichnete den Gedenktag eine hohe Würde und ein Ausnahmestempel aus, der der Bedeutung der Landwirtschaft, wie sie namentlich der Krieg in den Vordergrund gestellt hat, durchaus Rechnung trug.

Im Kasino war der große Saal gefüllt mit Teilnehmern aus dem ganzen Lande, als der Großherzog und der Erbgroßherzog, begrüßt vom Vorstand der Landwirtschaftskammer und ihrem Vorsitzenden, Oef. Rat Feldhus, Botschaftern, an dem Quertische Platz nahmen. Außer den Hauptpersonen der oldenburgischen Landwirtschaft waren die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden und die Vertreter der betreffenden und benachbarten Organisationen erschienen. Nach der Begrüßung des Landesherren und seines Sohnes durch den Vorsitzenden, der dem Stolz der Landwirtschaft über den hohen Besuch Ausdruck gab, nahm

der Großherzog

das Wort zu einer längeren Ansprache, wie er sie außer bei seiner Thronbesteigung und bei der Gründung des Flottenvereins kaum noch gehalten hat. Er dankte der Kammer für die Einladung zur Feier und die Terminüberlegung, die dem Erbgroßherzog die Teilnahme möglich gemacht habe. Endem er sich besonders an den Vorsitzenden, Oef. Rat Feldhus, wandte, sagte er zu ihm:

„Sie haben schon lange Jahre hervorragend mitgewirkt im Interesse des Oldenburgischen Landes und haben jetzt in dieser, schwerer Zeit trotz Überlastung mit Amtsgeschäften die Mühe zur Präbendenschaft der Kammer angenommen. Sie kann das gar nicht genügend anerkennen. Deshalb erlaube ich Sie, auch um die Oldenburgische Landwirtschaftskammer und die Oldenburgische Landwirtschaft zu ehren, zum Geh. Oekonomierat.“ (Bravo!)

Dann fuhr der Großherzog zu den Teilnehmern gewandt, fort:

„Sie sehen heute auf eine hundertjährige Entwicklung zurück. Die Oldenburgische Landwirtschaft konnte stolz sein auf die Fortschritte, die in diesen 100 Jahren gemacht sind. Viele der Männer sind nicht mehr unter uns, die besonders ihre Kraft in den Dienst der Landwirtschaft gestellt haben. Die Gründer zu nennen, das will ich dem Herrn Vorsitzenden nicht vornehmen. Aber ich denke an den Geh. Reg.-Rat Hoffmeister, der 33 Jahre die Gesellschaft leitete und große Verdienste, besonders um das Stammregister für den schweren Aufschreibebuch, erwarb. Darauf baute Oekonomierat Lübbens-Ehrwürden mit eifriger Energie und unter Einsetzung eigenen Vermögens weiter; wir können ihm nicht dankbar genug sein.“

Weiter nannte der Großherzog den Geh. Oberkammer-

rat Mäder und seine Verdienste um die Stierförmung, Graf Wedel, Vater und Sohn, die 50 Jahre lang für die Pferdezüchtung wirkten, um so Lübben für die Rindviehzucht, den leider so früh dahingeraften Geh. Oef. Rat Witten für die Schweinezucht, Erz. Frhr. v. Rydag und seine unergänglichen Verdienste um die Pferdezüchtung, besonders im Süden des Landes. Weiter erwähnte der Großherzog ehrend die großen Verdienste des Geheimrats Funch-Low, der 30 Jahre an der Spitze der Landwirtschaftsgesellschaft und -Kammer stand und dadurch durch sein Wirken in ganz Deutschland der oldenburgischen Landwirtschaft große Vorteile verschaffte.

„Hundert Jahre sind vergangen“, so fuhr der Großherzog etwa fort, „und die letzten waren eine harte Probe aus. Geringe. Diese Probe haben die Oldenburgische Landwirte glänzend bestanden. Wie lange der Krieg noch dauert, kann niemand sagen. Aber im besten Vertrauen auf die vorzügliche Führung wollen wir die besten Hoffnungen hegen dafür, daß wir dem Ende schnell näher kommen. Die Unruhen, die Oldenburger an der Front, haben sich einen Namen gemacht durch ihren Schweiß und ihren Selbstenmut. Sorgen Sie daher, daß jeder im Lande auch seine Schuldigkeit tut und den Mäßen steht hält. Ich weiß, wie schwer und undankbar es ist, jetzt Landwirtschaft zu sein; ich bin ja selber Landwirt. Sorgen Sie dafür, daß die Landwirtschaft sich nicht betrügen lassen durch die großen Einnahmen in dieser Zeit. Es kommt sicher ein Rückschlag nach Beendigung des Krieges. Es kommen auch Verluste und Unglücksfälle. Sorgen Sie dafür, daß ein jeder sich ein Stütze und den Verdienst zurücklegt! Ich wünsche Ihnen allen das Beste und hoffe, daß Frieden ist, wenn ich wieder in Ihrem Kreise stehe, ein Frieden nach einem glücklichen und die Feinde niederwerfenden Abschluß, damit wir durch unsere starke Position und durch unsere vorgezogenen Grenzen vor allem gegen England sicher dastehen!“

Mit einem herzlichen Glückwunsch an die Kammer schloß der Großherzog seine Rede unter dem lauten Beifall der Hörer, denen der frische, herzliche Ton des Landesfürsten sichtlich zu Herzen ging.

Der Vorsitzende begrüßte nun den Erbgroßherzog mit dem Wunsch, daß er noch häufiger unter den Oldenburgischen Landwirten weilen möchte, die Minister Scheer und Grapnel, den Landtagspräsidenten Schröder, den Regierungspräsidenten Geh. Ober-Regierungsrat Hübner, Prof. Dr. Dade von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, v. Frese, den Vorsitzenden der Hannoverschen Landwirtschaftskammer, Johann Deppen aus Bremen, Geheimrat Kabelein und Prof. Dr. Dürschhoff von der Handelskammer, Sattelmeyer Müller und Prof. Dr. Kaestlin von der Landwirtschaftskammer, Oberbürgermeister Tappenberg und Stadthalter Hartung, die Amtshauptleute des Landes, Obergerichtspräsidenten-Präsidenten Mollenhauer und Geh. Oberpostdirektor Treutler, den Deputierten Regierungsrat Kassebohm, Prof. Dade von der Moor-Verkehrsanstalt Bremen, Oekonomierat Willen,

Erg. Frhr. v. Rydag, den Vorsitzenden des Viehverwertungsbereichs Hennings, Oef.-Rat Groß aus Osterland, Geheimrat v. Buttel, den langjährigen Sekretär der Gesellschaft, die Vertreter der Militär-Belehrten Major Mundt (25er), Major Bannstedt (62er), Major v. Freese (19er), Wittmeister v. Flumental (18er), Hauptmann Frhr. v. Rössing (Garnison-Kommando), Oberleutnant Busse und Major Weder (Munitionsanstalt), ferner Geh. Oekonomierat Funch, Dr. Kluen, Dr. Wendstern, Oef.-Rat Dr. Grebe und andere Gäste.

Nachher verbreitete sich dann über die Geschichte der Landwirtschaftsgesellschaft, die vor 100 Jahren von lauter Stadtern, ohne einen Landwirt, hier in Oldenburg gegründet ist und von kleinen Anfängen zur jetzigen Größe aufgewachsen ist. 1854 wurde das Landwirtschaftsblatt gegründet, das zuerst 225 Exemplare umfachte, 1899 3300 Abnehmer zählte und jetzt 10 000 hat; zuerst kostete es 137 Taler, 1892 6100 Taler und jetzt 70 000 Mark! Das gibt ein Bild des Wachstums! Jetzt steht die Landwirtschaft groß da; aber sie ist sich in allem ihren Giebeln bewußt, daß sie alles tut muß, um über diese große wasserführende Straße hinweg zu helfen.

Minister Scheer teilte die folgenden Auszeichnungen mit: Der Großherzog verlieh dem Geh. Oef. Rat Funch den Titel Geheimrat, der Landwirtschaftsamtverwalter und Hollmann-Gebeshausen den Titel Oekonomierat, dem Generalsekretär Dr. v. Wendstern, der fünf Jahre aus der Gefangenenschaft heimgekehrt war, und seinem treuesten Stellvertreter Dr. Kluen den Titel Professor, das Ritterkreuz mit der fibernen Krone dem Oekonomierat Fürgenz, das Ritterkreuz 2. Kl. dem Prof. Popp, das Ehrenkreuz 1. Kl. dem Geschäftsführer der Kammer Eschuster und eine Anzahl Friedrich-August-Kreuze am blauen und roten Bande.

Dann folgte eine Reihe von Begrüßungen und Beglückwünschungen, die viel Einschneidendes für die Gesellschaft, die Kammer und die oldenburgische Landwirtschaft enthielten. Es sprachen Herr v. Frese namens der Hannoverschen Landwirtschaftskammer und des Deutschen Landwirtschaftsrates, Herr Johann Deppen-Bremen namens der Bremer Landwirtschaft, Herr Müller namens der Landwirtschaftskammer, Geh. Kom.-Rat Kabelein für die Handelskammer, Oberbürgermeister Tappenberg für die Stadt Oldenburg, Geh. Oef.-Rat Feldhus dankte allen herzlich, Prof. Dr. Kluen überreichte dem Großherzog und dem Erbgroßherzog ein Exemplar der von ihm verfaßten Festschrift, die den übrigen Teilnehmern auch noch zugeht, worauf der Vorsitzende das Wort zum

Festvortrag

dem Prof. Dr. Dade erteilte, der über die Aufgaben der deutschen Landwirtschaft nach dem Kriege etwa folgendes ausführte:

Deutschland kann Brot genügend produzieren, ist mit Kohlen auf längere Zeit hinaus versorgt, aber Eisen besitzen wir nur auf etwa 50 Jahre, deshalb brauchen wir das große Erbe von Longwy und Briey. Nach dem Kriege kommt es darauf an, die Volksernährung und Volksvermehrung

und den sie in ihrer Unternehmung seines Vermögens zu Frau Sören auf ihre eigene Person bezog. Frau Sören, der „sonst nüchtern und sparsam, fast hart in seiner Liebe zu ihr war (eben weil er, wie wir wissen, sie nicht liebte), schwärmte in jedem Briefe ohne Ausnahme in schwärmenden Vereinerungen: „Du meine Schöne! Jede Sekunde umgibt mich Dein Bild. Es hilft mir trotz aller Seelenqualen und Sorgen. Wenn ich siege, siege ich für Dich, die Du mein alles bist. Du mir das leere Leben mit Sehnst nach füllst.“ Da Frau Sören diesen Brief an sich gerichtet glaubte, konnte sie auch die furchtbare Ironie des Abschiedswortes ihres Mannes an sie nicht erkennen: „Was wäre ich geworden ohne Dich!“ — Ob sie die Bedeutung des Toten festgesetzt haben würde, wenn sie die Wahrheit erfahren hätte? Vielleicht, um sich selber nicht mehr nach Dingen zu fragen und um die Welt in der Täuschung ihrer angeblich idealen Ehe zu erhalten. Die Eitelkeit spricht dabei ein gewichtiges Wort mit. Aber ob sie tödlich verwundet worden und zusammengebrochen wäre? Oder ob ein ungeheurer Haß sie emporgelassen hätte? Diese furchtbare Lebensfrage hätte, sie entdeckt, außerordentlich wirken müssen.

Bei der Betrachtung der merkwürdigen Ehe Selbigs und Sören, der beiden großen Künstler, künftigen Väterbungs- fanatiker meinen, die in beiden zwischen den Gatten fehlende echte Herzgenossenschaft habe auf das ungünstigste Wesen der Kinder unglücklichen Einfluß ausgeübt schon bei ihrer Entstehung. Unverkennbar ist es vollkommene Annahme, die auch große Dichter, z. B. Schopenhauer mit Bismarck, vertreten, daß Kinder, natürlich glühender Leidenschaft entzogen, den Schranken ihrer natürlichen Liebe oder bloßer ehelicher Pflicht an wertvollen Eigenschaften überlegen seien. Männer der Wissenschaft bestreiten das. Kretz sagt: „Die größere, geringere oder fehlende Leidenschaft bei der Erzeugung, die Gefühle, die dabei bei der einen Partei oder bei beiden vorhanden sind, bleiben sicher ganz ohne Einwirkung auf die Qualität des Prokubes.“ Es fehlt wenigstens jeder Anhaltspunkt für einen solchen Einfluß, und alle bekannten Tatsachen sprechen gegen eine solche. So gleichgültig ist der Natur die Weiblichkeit und sittliche Sogkraft der Leidenschaft, und Schopenhauer hätte da noch Recht, wenn er in dem ganzen Liebeszauber ein bloßes trügerisches Mittel der Natur sieht, ihre einfachen der Erhaltung der Gattung dienenden Ziele zu erreichen. Und was wir Herzenskinder nennen und die Dichter tausendfach preisen, was danach eine für die Gattung billige nebenfällige Kulturermengung des Menschen. Als feine Blüte menschlicher Kultur würde schließlich die platonische Liebe höher zu werten sein als die natürliche. Herzerliche Kultur des Menschen verhält sich ja nicht selten feindlich gegen die Natur und ihre Wege.

Molo: Die törichte Welt.

(Roman. Verlag Albert Langen, München.)

— Von Prof. Dr. Richard Hamel, —

III.

In unserer Betrachtung der Ehefrauen der großen Männer dieses Romans müssen wir der einst hervorragenden Sängerin Berta Selberg, der Gemahlin und jüdischen Witwe des berühmten, bahnbrechenden Musikers Selberg, den bevorzugten Platz geben. Der Komponist hatte die Schöpferin wunder Samplitude seiner Opern in begeisterter Dankbarkeit geehrt. Ob aus aufrichtiger Liebe? Berta ist in ihrer Eitelkeit davon überzeugt; die Ehe ist ihres Mannes letzte Worte an sie: „Was wäre ich geworden ohne Dich!“ Immer wieder führt sie diese Worte an; sie sind ihr ein unverrückbares Gebot, in den Erinnerungen an den großen Toten zu schweben und alles, allerdings im Hinblick und Hinweis auf ihre ihn einst (nach jenen Worten) fördernde und beschwingende Persönlichkeit, zu tun, um seinem Nachruhm zu dienen und auch ihre Söhne, besonders den maßgebenden Ludwig, in diese Fährten zu führen, die sie selbst nicht mehr zu verlassen gedachte. Auch im übrigen ist sie sich bewußt, was sie dem Meister war. „Ich war stets sein guter Sachwalter“, sagt sie zu ihrem Sohne Tom; „er nannte mich seinen „Bankier.“ Ich war die Seele der großen Unternehmung, die sich allmählich aus seinem Vermögen entwickelte. Ohne mich hätte er nicht ein Viertel seines Vermögens erworben.“ Sie beschloß also den praktischen Sinn, den man nimmt gerade bei bedeutenden Künstlerinnen wahrnimmt, und der sich offenbar der nicht rechnenden und unherkennbaren Natur ihres Gatten gegenüber mit Feinheit behauptete. Auch in der Behandlung der Söhne; denn Ludwig spricht von häuslichem Zerknirschnis und der Hygiene der Mutter, in die sie bei der am liebsten Witwe ein Zug von Härte mischt. Wir sehen, daß sie bei der Aufführung der Oper ihres musikalischen Sohnes dessen Erfolg vernichtet, weil der Sohn, das Grab des Vaters schänden wollte“ mit feiner Gerechtigkeit gegen die Ausrichtung desselben. Am stärksten des fiebernden Sohnes kommt sie endlich zur Besinnung; die Mutter will nur ihr Kind wiedergewinnen. „Wir wollen zusammenbleiben, wenn Du wieder gesund bist. Ich werde demütig sein vor dem Schicksal und nicht mehr glauben, daß menschlicher Wille ein Recht hat auf fremdes Leben. Wir wollen in die Welt gehen und die Zeit und die Erinnerung meiden. Die Vergangenheit und der Vergleich mit ihr ist der Quell jeder Qual.“

Wie wäre sie von dieser Wahrheit erst aus tiefer Erschütterung worden, wenn sie von einer Entdeckung Alice Sören, der Tochter des großen, nach dem Tode ihres Mannes erbitterten Moloers, Kunde bekommen hätte! Moloers Mutter hatte sich

selbst den Tod gegeben, ein Ereignis, das ihren Tod später den gleichen, aber missglückten Entschluß ihres Mannes. Über Frau Sören eigentlichen Beweggrund zu der unglücklichen Tat konnte niemand die Wahrheit wissen als der Freund ihres Mannes, der berühmte Prof. Molo, der ihr Arzt gewesen war. Der Molo fühlte sich nämlich in seinem Gewissen bedrückt. Er dachte, daß er in seinem Ehegatte seine Frau als sehr vernünftige und ihre und seine Liebe seiner Ruhmsucht geopfert hatte, — wie diese ihm ja auch während seiner Erblindung noch zu dem Wahne führte, in seiner Tochter sich die Erbin seines Genies vorzubereiten und sie zu außerordentlichen Leistungen anzuregen. Nun wollte er immer wieder wissen, ob die tote Gattin ihn wirklich geliebt habe; er glaubte der benötigten Versicherung des befreundeten Arztes nicht. Da fand eines Tages des Moloers Tochter einen Brief in dem verstaubten Schreibtisch des blinden Vaters, einen verstaubten Brief ihrer in den Tod gegangenen Mutter an den großen Komponist Selberg: „... Du sagst, ich sei frei? Ich habe diese sogenannte Freiheit und wäre glücklich, wenn mich Sören liebt. Was er erreicht hat, hat er ohne mich erreicht, durch seine Kraft. Wer kann sagen, was Du geworden wärest, ohne Dein Weib? Du sagst: „mich!“; kann es nicht auch weniger sein, Ludwig? Unverkennbare Ehen machen große Künstler. Ich habe nicht den Mut, mit Dir ein neues Leben zu wagen, ich bin zu müde. Halte mich nicht für frei, wenn ich bald selbst ein Ende mache.“

Tom Selberg, Moloers Vererber, der Sohn des großen Musikers, an den ihre unglückliche Mutter diesen die Wahrheit verrätenden Brief einst gerichtet hatte, war zugegen, als Alice das Schreiben fand. Als er es las, stürzte er wie ein Raschkei um „nach“ ein Leben seines eigenen Vaters letzte Worte an seine Mutter, auf die sie so unabhängig stolz war, in ihm, in neuer, miterschütternder Erkenntnis: „Was wäre ich geworden ohne Dich!“ Im wahren Sinn dieser Worte enthielt nun der verstaubte Brief. Niemand durfte Berta Selberg die Wahrheit erfahren, niemand auch der blinde Vater das Liebesverhältnis seiner Frau zu dem Komponisten. „Das Leben ist hundertmal“, sagte Tom leise zu der schlaflosen Alice, „es verdrängt um mich die Kräfte. Es ist gütig; es ließ Ihren Vater blind werden, damit er diesen Abschiedsbrief seiner Frau nicht fand. Wir haben nicht das Recht, zerbrochene Häften noch einmal zu brechen!“ Mit diesen Worten verbrannte Tom den Brief. Tom und Alice, sagt der Verfasser hinzu, werden Schweigen aus Lebenspflicht“ (wie der Arzt, der dies alles auch wußte und nie davon sprach), „weil das Leben die „Lüge“ braucht wie die „Wahrheit“, wie alles, was es verlangt, verachtet und verehrt.“

Die Folgen wären unermesslich gewesen, wenn Frau Selberg die Wahrheit über die Liebe ihres Mannes erfahren hätte. Denn ihr überlebender Witwenstand beruhte ebenfalls auf einem Briefe, den sie nach dem Tode ihres Mannes fand

ring zu fördern. Zweifellos werden die oder höchsten fünf Jahre nach dem Kriege die Preise für Lebensmittel auf ihre frühere Höhe heruntersinken, denn die Anbauflächen werden vergrößert und der Ertrag des Bodens infolge der Wirtschaftsinneigung aus der Luft um so größer sein. Dazu sind viele Millionen Menschen gefallen, so daß die Einwohnerzahl kleiner ist und die Vermehrung geringer sein wird. Deutschland muß immer mehr davon kommen, vom Ausland u. a. abhängig zu sein, und was das erkennt, muß sich für landwirtschaftlichen Großbetrieb eintreten. Die Aufgaben der Landwirtschaft sind betriebswirtschaftlicher und volkswirtschaftlicher Art. Betriebswirtschaft muß auf dem Gebiet der Schafzucht und Viehzucht das wieder eingeführt werden, was man durch den Krieg eingebüßt hat. Vor allem müssen die Tiere mit Futtermitteln aus der eigenen Wirtschaft ernährt werden können. Die Wohn- und Wirtschaftsgüter, sowie alles lebende und tote Inventar muß wieder instand gesetzt, bezogen, ersetzt werden. Daher wäre es verkehrt, wenn ein Landmann jetzt seine Liebschäfte zum Ankauf teuren Grund und Bodens benützen wollte. Was die volkswirtschaftliche Seite anlangt, so muß man sich einmal eine Vorstellung machen von der ungeheuren Schuldenlast, in die Deutschland geraten ist. Sie beträgt jetzt 125 Milliarden Mark und wird, wenn der Krieg diesen Herbst zu Ende geht, 150 bis 160 Milliarden betragen. Bei 5 Proz. Zinsen und Einrechnung der Inflationsrenten usw. werden jährlich 9 bis 10 Milliarden für die Kriegsschuld aufzubringen sein. Das bedeutet eine Verdoppelung aller im Reich bestehenden Steuern. Wie sollen wir diese Steuern aufbringen? Bei einer Uebertragung der direkten Steuern auf das Reich würden die Bundesstaaten sehr verlieren und müßten ihren Bedarf durch indirekte Steuern decken. Eine Anpassungnahme der Bundesländer würde namentlich die Landwirtschaft schwer treffen. Das gefährlichste wäre aber Monopole. Die staatliche Wirtschaft hat man während des Krieges überlegen empfunden. Der Antrag Reichsregierung wollte nur einen annehmbaren Preis für Getreide erzielen, aber Monopole wollen dem Staat Einkünfte verschaffen; das ist etwas ganz anderes.

Nach dem Kriege muß man vor allem auf eine Volkswirtschaft bedacht sein. In dieser Beziehung waren wir so gut wie gänzlich gerüstet. Das ist technisch auch heute ausfindigbar, aber für Meer und Marine sollte man doch auf mindestens ein Jahr Vorräte aufspeichern. Gätten wir auf die Stimmen der weinigen Männer gehört, die dafür schon früher laut geworden sind, so wäre der Krieg vielleicht nicht gekommen, denn man wollte uns wirtschaftlich ruinieren und dachte sich uns wirtschaftlich sehr schwach. Ein Glück, daß der Krieg im August nach der Ernte und nicht im Frühjahr ausbrach! Das bedauerte für unser Vaterland die Rettung.

Ferner muß man auf Versorgung von Dingenmitteln bedacht sein. Und da ist es von Wichtigkeit, daß es gleichsam unter dem Donner der Kanonen gelungen ist, Stoff aus dem Luft zu ziehen und in Salbeter umzuwandeln. Nach dem Kriege muß die gleiche Schutzmaßnahme Platz greifen wie vor ihm. Auch für Besiedelungen ist alles zu beorgen, der wichtigen Arbeiterfrage wegen. Es kommt darauf an, daß die Landwirte sich immer fester zusammenschließen und jeden Gegenstand zwischen Klein-, Mittel- und Großbetriebe betreiben, sonst wird die demokratische Lawine mit fortziehen. Möge die oldenburgische Landwirtschaft sich ferner vorbildlich für die deutsche sein und ihre Richtung den Ruf der deutschen Landwirtschaft auch nach dem Kriege wieder in alle Welt tragen! Gott schüle die oldenburgischen Landwirte und Se. Königl. Hoheit, den Großherzog. (Weißf.)

Gegen 1 Uhr schloß Geh. Rat Feldbus die Versammlung mit dem Gebührens der Treue gegen das Vaterland, den Beruf und die Aufgabe, das Vaterland mit Nahrungsmitteln zu versorgen, und beendete die Feier unter dem lauten

Bravo der Versammelten mit dem Ruf: Mit Gott für Kaiser und Reich! Mit Gott für Guts und Vaterland!

Bei dem anschließenden Frühstück, das der Küche des Rathses trotz der Kriegszeit alle Ehre machte, eröffnete Geh. Rat Feldbus die Reihe der Ansprachen mit einem kräftigen kurzen Hurra auf den Großherzog, der nebst seinem Sohne auf dem Ehrenplatze an der Tafel teilnahm und sich in der freundlichen Weise mit den verschiedensten Teilnehmern unterhielt. Die Gesprächigkeit des Landesherren und die lebenswichtige Freundlichkeit des Großherzogs gaben der ganzen Tagung einen Ton der Zerknirschtheit, die den Teilnehmern besonders angenehm war. Minister Scheer gab dann eine längere, mit Zahlen und Daten ausgestattete Uebersicht über die fräftige Entwicklung der oldenburgischen Landwirtschaft. Die Gründung der Gesellschaft war i. J. eine Zeit, die sich gegenwärtig ausgewirkt hat. Die Landwirtschaft hat ihre Aufgabe glänzend erfüllt, sagte auch der Minister und rühmte die treffliche Organisation der landwirtschaftlichen Vereine und angeschlossenen Genossenschaften. Laufende Verbundenheit der Versorgung und Förderung und eine starke Förderung der Produktion. Die Landwirtschaft wird ihre Aufgabe auch in Zukunft erfüllen, das können wir sicher sein. Die Kammer wird darin ihre volle Schutzhilfe tun, wie sie die Regierung in allen einschlägigen Fragen treulich berät. Der Minister kam dann auf den Krieg, von dem er bald ein Ende, wenigstens des kontinentalen Ringens, erhoffte. Aber wir müssen auch England niederrücken, eher hätten wir seine Ruhe. Der Minister forderte die Landwirtschaft auf, zum Durchhalten alles beizutragen, und brachte ihr in dieser Voraussetzung sein Hoch. Geh. Rat Feldbus gebachte dann noch der angeschlossenen landwirtschaftlichen Genossenschaften und Geh. Rat Jürgens der Kriegserfahrungen. Dann war die Zeit für die Kinovorstellung in den Ball-Lichtspielen gekommen, wo Prof. Wempe über Erz und Eisen sprach. Wir kommen noch darauf zurück.

Der Wilhelmshavener Mehlichieherprozeß.

§ Strafs. 5. August.

(Schluß.) Die Verhandlungen wurden um 4 Uhr mit der Vernehmung des Angeklagten Hagen wieder aufgenommen. Er erklärte, daß jedesmal 1800 bis 2000 Sacke Mehl für die Stadt angekommen seien.

Es kam dann der Angeklagte Hagen an die Reihe. Er hat erst 40 000 M für Mehl bezahlt und später, wie schon oben erwähnt, noch 6000 M nachbezahlt. Eine Berechnung hat er erst jetzt erhalten, die auch nicht mehr genau geprüft werden konnte. Er ist stiller Zeilhaber im Hagengasse Geschäft gewesen, weiß sich aber auf viele Einzelheiten nicht mehr zu bekennen. Er nahm von Desterfeld für einen mit 35 M eingekauften Sack Weizenmehl 200 M wieder. Er verkaufte auch 50 Sack Mehl an den Angeklagten Ottmann für 22 000 M, d. i. für einen Sack 440 M. Hagen behauptet, an fünf 8600 M gezahlt zu haben, was dieser bestritt. Hagen weiß von dieser Sache nichts.

Die Verhandlung wurde fortgesetzt mit der Vernehmung des Angeklagten Ottmann. Er hat 6 Sack Mehl bekommen, die er dem Wilhelmshavener Einkaufsverein und an Konsumenten überließ. Später folgten noch weitere 30 Sack. Jeder Sack kostete 380 M, er verdiente an jedem Sack 30 M. Hagen hat von Ottmann 1500 M bis 2000 M bekommen für Verkauf von marktfreien Lebensmitteln.

Der Angeklagte Desterfeld äußerte sich zu der gegen ihn erhobenen Beschuldigung, für Gegenstände des täglichen Lebens übermäßige Preise gefordert zu haben. Er hat Weizenmehl von Hagen zum Preise von 200 M gekauft und für 270 M wieder verkauft.

Die Vernehmung der Angeklagten war um 6 Uhr abends beendet. Von den Zeugen wurden dann Frau Rissen vernommen. Sie ist die Tochter des städtischen Lagermeisters R. und hat ihren Vater zeitweise vertreten und einige Vorgänge beobachten können. Frau Siller, deren Kinder bisweilen Waren für Hagen holten, sagte aus, daß Hagen nicht im unrechtmäßigen Besitz von Lebensmitteln gewesen sei. Der nächste Zeuge, Bürgermeister Bartels, Wilhelmshaven, teilte zunächst Mittheilungen über die Verhältnisse des Angeklagten Hagen und über seine Tätigkeit mit. Er bestritt, Hagen ermächtigt zu haben, monatlich 25 Lebensmittellisten zur Befreiung von Abgaben an sich zu nehmen; er ging ausführlich auf die Brot- und Mehlversorgung Wilhelmshavens über. Ueber die Entziehung des oben erwähnten Defizits für Hagen und Hagen befragt, erklärte Zeuge, daß H. u. S. nicht gleich die ganzen Forderungen des Magistrats bezahlt hätten, das seien Schlusszahlungen gewesen. Die beiden Angeklagten bezeichneten das als Irrthum und es entwickelte sich eine lebhafte Debatte zwischen dem Zeugen und der Verteidigung. Der Zeuge hat von den Ueberschüssen von Mehl vor August 1917 nichts gehört, und der Magistrat hat die Errichtung eines städtischen Mehllagers abgelehnt. Die Kontrolle bei der Mehllieferung war eine gegenseitige. Im Magistrat habe man auch über große Gelbtausgaben Hagen gesprochen. Die Väder lieferten zeitweise 30 Prozent der Brotmarken nicht beim Magistrat ab.

Es werden dann vernommen Oberstadtssekretär Neu Land, die Bürovorsteher Eilers und Viehschreiber Krause. Der Polizeispektor Schantz teilte das Ergebnis einer Hausdurchsuchung bei Hagen mit. Es wurden u. a. Postanweisungsschnitte über 1500 M gefunden. Die Aussagen der weiteren noch vernommenen Zeugen waren nicht sehr von Belang.

In den späten Abendstunden wurde dann das Urteil gefällt. Der Angeklagte Hagen erhielt 1 Jahr Gefängnis unter Anrechnung von 7 Monaten auf die Untersuchungshaft, Hagen 10 Monate Gefängnis unter Anrechnung von 2 Monaten auf die Untersuchungshaft und 10 000 M Geldstrafe. Hagen wurde zu 6000, Ottmann zu 2500 und Desterfeld zu 500 M Geldstrafe verurteilt. Die übermäßigen Gewinne der Angeklagten wurden eingezogen.

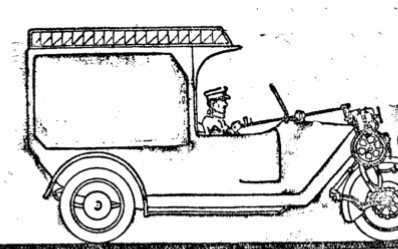
Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammer Oldenburg.

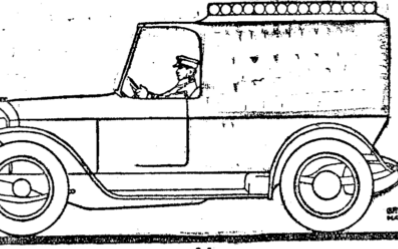
Eine verwerfliche That beugte der 85jährige bislang unbestrafte Arbeiter Georg Meinen aus Diekmanns,hausen bei Schweiburg. Er brachte zwei Kisten des Drehschneidemaschinenführers Buntel, die mit einer eigens dazu gekürzten Feile aus Rache in einen Stich in den Oberkörper des Buntel bei. Er leugnete die That, aber eine Reihe von Umständen sprachen für seine Schuld. Die in seinem Ansehen stehende Familie B. hat außer dem Angeklagten keinerlei Feinde. M. wurde am Tage der That, dem 13. Oktober, auf der betreffenden Weide gesehen. Sein Schweißmesser war vorher gebraucht, die Feile paßte genau in ein bei ihm vorhandenes Loch, und über die Benutzung des Schweißmessers machte er widersprechende Angaben. Daher verurteilt die Strafkammer seine Verurteilung und befiehlt das auf 4 Monate Gefängnis lautende schöffengerichtliche Urteil.

Zwei jugendliche Einbrecher. Die Schuttmann Edmund Heinrich Erdwins aus Hohenkrohn (Geme. St. Jooß) und Gerhard Rohlfs aus Bollerens (Geme. Teitzens) hatten aus dem Branntwein Hausloß, nachdem E. die Krampe eines Verchlusses ausgebrochen hatte, ihren und sonstige Sachen. B. ist im Felde, und Frau B. war zu Verwandten gegangen, bei denen sie nachts schlief. Erdwins wurde zu 1 Monat, R. zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. Beide soll Mithin erzwirrt werden, E. nur für den Fall, daß er in Zwangserziehung kommt.

EINTRÄGLICHE UND SPARTANISCHES LIEFERUNGSWAGEN



PHANOMENWERKE
GUSTAV HILPER A. G.
ZITTAU
BERLIN W
POTSDAMERSTR. 36
DRESDEN
PR. GEH. 50



HÖCHSTE LEISTUNGSFÄHIGKEIT IN SPEZIALAUFFÜHRUNGEN FÜR JEDE BRANCHE



Nur für Händler
in verschiedenen
Qualitäten sofort
lieferbar.

Diedr. Müller, Grasshandlung,
Varcl. 1. Oldenbg.

Sie kaufen gesucht ein
Sportwagen
Hörten u. Preis u. B. 100
an Wänters' Kun.-Exp.

Die Hebammen

von Oldenburg und Großherzogtum
werden gebeten,
am 12. August, nachmittags 4½ Uhr,
im Hebammen-Institut zu erscheinen.

Sie kaufen gesucht:
**Bettkecke mit Bett,
Kleiderkasten,
Waschbott, einfache
Gaslampen.**

Offerten unt. Z. A. 928 an
die Geschäftsst. d. Bl.

Bahle demjenigen, der
mit die Person, die fort-
gesetzt von meinen Bande
in Einzel- Kartoffeln
nicht, so nachweislich, daß
ich gerichtlich belangen
kann.

30 Mk. Belohnung.
C. Vogemann,
Exakt bei Landbrug.



Marine-
Berein
Oldenburg
u. Umg.

Monatsvermittlung

am Freitag den 8. d. Mts.
abends 8½ Uhr im Vereins-
lokal.

Der Vorstand.

Schwei. Zu verkaufen
Häbrig 3 trommes

Arbeitspferd.

Zu bel. bei Frau Grun-
meyer, Oldenbrot.
Peter Timbe.

Zu verleihen

In belegen
10 000 Mk. und
3-6000 Mk.

zu müßte. Zinsen von 10
bis 15 Proz. d. Kapital.
H. 863 an d. Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Hafte. Zu belegen auf
beide mehrere Beträge.
2-5000 Mark.
auf Januar oder später,
event. auch zu November
d. J.

40 000 Mark.

Degen, Hoff.

Anzuleihen gesucht

Schwei. Zum 1. Mts.
1919 suche ich auf durch-
aus sichere 1. Landbesit-
zer eine Summe von
40-50 000 Mk.
anzuleihen. Angebote er-
bitte ich baldmöglichst.

H. Bremer,
Rechnungssteller.

Anzuleihen gesucht

12-15000 Mark
gegen gute Hypothek in
4½ Proz. Zinsen.
B. D. Ottmanns, Kutt.
Oldenburg,
Lamstraße 61.

Der Norddeutsche Lloyd Bremen

eröffnet am Montag, den 5. August, in seinem Verwaltungsgebäude, Hauptingang Papentrafé, ein

Reisebüro,

dem die Vertretung des Mitteleuropäischen Reisebüros G. m. b. H. übertragen worden ist.

Ämtliche Eisenbahnfahrkarten

1. bis 3. Klasse

(ausgenommen solche des Nahverkehrs), sowie

Bettkarten für Schlafwagen

werden zu Tarifpreisen abgegeben.

Versehrung von Reisegepäck zu mäßigen Prämien. Lloyd-Kursbuch der Schnellzüge. Auskünfte werden kostenlos erteilt.

Geschäftszeit: Wochentags von 8 1/2 - 4 Uhr, Sonnabends bis 1 Uhr mittags.

Telegraphadresse: Lloyd Reisebüro Bremen.

Telephon: Bremen Roland 2024-39.

Stadtmagistrat

Entschneide auf Brennholz

werden im Zimmer 2 des Rathhauses vormittags von 8 bis 1 Uhr gegen Barzahlung abgegeben.

Raboch, Carl Meyer zu Altdorferhof 111 wegen Brandstiftung am

Freitag, den 9. August d. J.,

nachm. 6 Uhr.

Hierbei meistbietend durch mich verkaufen:

100 Gaden besten Kraggen im Bornhorster Moor.

1 Sch. S. Safer.

2 Sch. m. Runderlöcher.

2 Sch. m. Runderlöcher.

2 Sch. m. Runderlöcher.

2 Sch. m. Runderlöcher.

2 Sch. m. Runderlöcher.

2 Sch. m. Runderlöcher.

2 Sch. m. Runderlöcher.

2 Sch. m. Runderlöcher.

2 Sch. m. Runderlöcher.

2 Sch. m. Runderlöcher.

2 Sch. m. Runderlöcher.

2 Sch. m. Runderlöcher.

2 Sch. m. Runderlöcher.

2 Sch. m. Runderlöcher.

2 Sch. m. Runderlöcher.

2 Sch. m. Runderlöcher.

2 Sch. m. Runderlöcher.

2 Sch. m. Runderlöcher.

2 Sch. m. Runderlöcher.

2 Sch. m. Runderlöcher.

2 Sch. m. Runderlöcher.

2 Sch. m. Runderlöcher.

2 Sch. m. Runderlöcher.

2 Sch. m. Runderlöcher.

2 Sch. m. Runderlöcher.

2 Sch. m. Runderlöcher.

2 Sch. m. Runderlöcher.

2 Sch. m. Runderlöcher.

2 Sch. m. Runderlöcher.

2 Sch. m. Runderlöcher.

2 Sch. m. Runderlöcher.

2 Sch. m. Runderlöcher.

Fabrikgrundstück

oder Grundstück mit großem Gebäude in Oldenburg ob. Varel zu kaufen gesucht.

Näheres

Rechnungssteller

Peters,

Varel i. Oldbg.

Everßen H. Zu verkaufen

frisch milchgegebene

Stiegen.

Osterkampweg 15.

Zu verkaufen ein junger

Libbißhäger

Bernhardiner - Hund.

Dieselbst auch ein

Wanderer-Motorrad.

Indenstraße 108.

Bei

kleinsten täglich 1 Liter

Ziegenmilch oder

Schmalz 7 Cts.

saun abgeholt werden. Ang.

unt. H. 700 an die Fil.

Rabocherstraße 128.

Raboch, Georg

hierbei läßt auf seinen

Ländereien in Grob-Born-

horst am

Sonnabend,

den 10. August d. J.,

abends 7 Uhr:

6 Sch. S. mittlere, Gerste

und 2 Sch. S. Safer

im Wd. öffentlich meistbiet-

end verkaufen.

Käufer bekommen sich

bei Wd. Sekretariat in

Oldenburg.

D. G. Dietrich.

Berpachtung.

Sandmann J. D. Witten

hierbei läßt

Mittwoch,

den 14. August d. J.,

nachmittags 5 Uhr,

im Grob-Bornhorst

ein Grundstück mit

Zu kaufen gesucht eine gute Stubeneinrichtung.

Angebote unter H. 374 an d. Filiale Langestraße 45.

Zuerstbestm. Mischener

zu kauf. gef. Off. u. G. T.

802 an d. Geschäftsfil. d. Fil.

Ein H.-Korb od. -Koffer

zu kauf. gef. Ang. u. G. H.

304 an d. Geschäftsfil. d. Fil.

Raboch, H. u. Sclou-

hüte zum Umreifen. Ang.

unter H. 304 an d. Geschäftsfil. d. Fil.

Bitte jetzt schon zu bringen.

Brau Köben,

Tubgelsch.

Habe eine Laugung

Einmachekrühen

in ganzen preiswert ab-

zugeben.

Martin Jacobs,

Blumenthal i. Hann.

Hiedrichsfehn. Zu ver-

kaufen ein

Bullenkalb,

3 Wd. alt. D. Meinen.

Everßen. Jge. Kanin-

und Schilpflanz. u. ver-

kaufen ein

3 Wd. alt. D. Meinen.

Verkaufe einige außer G.

Sacktorf. Doppel. 60 G.

frei Haus. Näheres

Silke Gierßen.

Im Auftrag zu kauf. gef.

mehrere milchgeb. und gute

Ziegen.

Ang. mit Preis an

Gez. Gerdes,

Bremer-Gasse 39.

Holzter,

sowie noch ein Posten

Kreimjerl. Farben,

grün und braun, hat ab-

zugeben

Streich G. A. Müller,

Oldenburg,

Donnerstags, den 8. d. M.,

Dezimal-

Wagen

in sehr starker Ausführung

Gewichte u. Gewichtstaken

empfehlen

B. Fortmann & Co.

Langestraße 21.

1 Revolver

mit Munition zu kaufen

geht. Angebote erbeten

unter G. H. 886 an die

Geschäftsfil. d. Fil.

Ang. u. G. H. 886 an die

Geschäftsfil. d. Fil.

Ang. u. G. H. 886 an die

Geschäftsfil. d. Fil.

Ang. u. G. H. 886 an die

Geschäftsfil. d. Fil.

Ang. u. G. H. 886 an die

Geschäftsfil. d. Fil.

Ang. u. G. H. 886 an die

Geschäftsfil. d. Fil.

Ang. u. G. H. 886 an die

Geschäftsfil. d. Fil.

Ang. u. G. H. 886 an die

Geschäftsfil. d. Fil.

Ang. u. G. H. 886 an die

Geschäftsfil. d. Fil.

Ang. u. G. H. 886 an die

Geschäftsfil. d. Fil.

Ang. u. G. H. 886 an die

Geschäftsfil. d. Fil.

Ang. u. G. H. 886 an die

Geschäftsfil. d. Fil.

Ang. u. G. H. 886 an die

Geschäftsfil. d. Fil.

Ang. u. G. H. 886 an die

Geschäftsfil. d. Fil.

Ang. u. G. H. 886 an die

Geschäftsfil. d. Fil.

Ang. u. G. H. 886 an die

Geschäftsfil. d. Fil.

Ang. u. G. H. 886 an die

Geschäftsfil. d. Fil.

Ang. u. G. H. 886 an die

Geschäftsfil. d. Fil.

Sonnabend,

den 10. August d. J.,

nachm. 6 Uhr,

in Zapfens Gasthaus in

Everßen „Zur Schwam-

perle“.

Die Ländereien und das

Haus mit genügendem

Garten gelangen auch in

passender Einteilung ge-

tremt zum Verkauf.

Die Gebote werden so-

fort beachtet.

Kaufschreiber habe ein

Georg Schwarting,

amt. Aufst. Everßen.

Verkauf

einer schönen

kl. Landstelle.

Welterholt, Gem. War-

denburg. Der Schloß-

wärter Dieder. Goers und

Schwarz lassen

ihre zu Welterholt al-

lig belegene

kl. Landstelle,

bestehend aus d. Wohn-

u. Wirtschaftsgelände u.

5 1/2 Sch. sehr guter

Klee- und Weidelän-

den.

Öffentlich meistbietend ver-

kaufen.

Zweiter Verkaufsterm.

steht an auf

Mittwoch,

den 14. August d. J.,

nachm. 6 Uhr,

in Welterholt

Kaufschreiber habe ein

Georg Schwarting,

amt. Aufst. Everßen.

Kaufschreiber habe ein

Sau,

in 14 Tagen fertig.

U. von der Kuhle.

Verkauf

einer schönen

kl. Landstelle.

bestehend aus d. Wohn-

u. Wirtschaftsgelände u.

5 1/2 Sch. sehr guter

Klee- und Weidelän-

den.

Öffentlich meistbietend ver-

kaufen.

Zweiter Verkaufsterm.

steht an auf

Mittwoch,

den 14. August d. J.,

nachm. 6 Uhr,

in Welterholt

Kaufschreiber habe ein

Georg Schwarting,

amt. Aufst. Everßen.

Kaufschreiber habe ein

Sau,

in 14 Tagen fertig.

U. von der Kuhle.

Kaufschreiber habe ein

Georg Schwarting,

amt. Aufst. Everßen.

Kaufschreiber habe ein

Sau,

in 14 Tagen fertig.

U. von der Kuhle.

Kaufschreiber habe ein

Georg Schwarting,

amt. Aufst. Everßen.

Kaufschreiber habe ein

Sau,

in 14 Tagen fertig.

U. von der Kuhle.

Kaufschreiber habe ein

Georg Schwarting,

amt. Aufst. Everßen.

Kaufschreiber habe ein

Sau,

Stühle zu leeren f. Ab- | Junge Rardinne
holen. Alexanderstr. 24. | zu verk. Lambertstr.